

# **Hausinschriften in Ost-und Westfalen aus den ersten fünf Jahrzehnten nach der ›Reformatorischen Inschriftenwende‹ um 1530 in Braunschweig. Und die Wolfenbütteler Inschriften ?**

Gliederung:

1. Was sind ›Hausinschriften‹ und warum sind sie von besonderer Bedeutung?
2. Die Braunschweiger ›Reformatorische Inschriftenwende‹ im Jahr 1530.
3. Hausinschriften im ost- und westfälischen Raum aus den ersten 5. Jahrzehnten nach 1530.
4. Hausinschriften in Wolfenbüttel.
5. Hausinschriften als Kulturerbe im *UNESCO-Geopark Harz–Braunschweiger Land–Ostfalen*.

## **Zu 1. Was sind ›Hausinschriften‹ und warum sind sie von besonderer Bedeutung?**

Textliche Hausinschriften prägen bis heute die Fassaden der historischen Fachwerkstädte am Harzrand in Sachsen-Anhalt, in Niedersachsen und Westfalen. Eine textliche Hausinschrift ist jede Aussage, die über Angaben zur Erbauungszeit und den Erbauer eines Hauses hinausgeht. Als zeittypische kulturelle Ausdruckform des Erbauers eines Hauses und als einzigartiges vier- bis fünfhundert Jahre altes ins Holz geschnitztes Kunstwerk ist jede einzelne dieser Inschriften Teil eines bis heute leider in seiner Bedeutung nicht hinreichend gewürdigten deutschen kulturellen Erbes.

Inschriftenwissenschaftlich definiert und bearbeitet<sup>1</sup> sowie textlich und bildlich dokumentiert und gesammelt sind die textlichen Hausinschriften in den von den ›Inschriftenkommissionen‹ der ›Deutschen und der Österreichischen Akademien der Wissenschaften‹ bis jetzt herausgegebenen 100 Bänden der „Deutschen Inschriften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“<sup>2</sup> sowie digital in <http://www.inschriften.net>. Sie sind in Bibliotheken und ›online‹ im Netz bildlich und textlich mit genauer Angabe der Lokalisation verfügbar. Vor Ort sind sie außen in die Fassaden bis zu 500 Jahre alter Fachwerkhäuser eingeschnitzt – ein für jedermann jederzeit zugängliches Openair-Museum der Frühen Neuzeit und des Jahrhunderts nach der Reformation.

Denn nachdem 1534 die ›Gantze Heilige Schrifft Deutsch‹ illustriert vorlag, haben bald Zitate daraus an Hauswänden den öffentlichen Raum ganzer Städte in ein Bekenntnis zu Luther und der Reformation verwandelt.

Seit mehr als 10 Jahren habe ich mich zunehmend den textlichen Hausinschriften gewidmet. Schon der Gottesdienst anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen 2007 in Osterwieck wurde mit einem Gebet der 22 Psalmverse an 14 der Osterwiecker Häuser abgeschlossen.<sup>3</sup>

Blickfang der Ausstellung sind große Farbdrucke Osterwiecker Häuser und von Inschriften. Vor diesen stehen unter der Nordempore der Kirche sechs Vitrinen mit originalen Fotografien von 43 Häusern und ihren Inschriften. Die Ausstellung beginnt vor vier in Turmwandnähe aufgestellten Postern.



Abb. 1: Foto Liselotte Thiele, Hausinschriftenausstellung in St. Stephani/Osterwieck 2008

Die das Reformationsjubiläum 2017 vorbereitende erste Reformationsdekade wurde in Osterwieck am »Tage des offenen Denkmals 2008« mit einer Hausinschriftenausstellung in St. Stephani eröffnet.

Danach waren die Jahrestagung des Harzvereins 2009 und die »Harz-Forschungen 26« den protestantischen Hausinschriften der Osterwiecker Häuser gewidmet.<sup>4</sup> Angeregt durch einen polnischen Freund, Prof. Richard Knapinski, der damals noch Inhaber des Lehrstuhls für kirchliche Kunst an der Katholischen Hochschule Johannes Paul II. in Lublin war und mit dem wir gemeinsam in den Dolomiten wanderten, bereisten wir, meine Frau mit dem Fotoapparat und ich noch im Jahr 2010 an einem intensiven Wochenende Hornburg, Goslar, Einbeck, Hann.-Münden, Duderstadt und Hameln und kamen mit der Überzeugung zurück, dass es katholische Hausinschriften erstmals nach der Gegenreformation in Duderstadt gegeben hat.<sup>5</sup>

Nach Beschäftigung mit den Bänden, die 1993 und 2001 von der Inschriftenkommission Göttingen über Braunschweig herausgegeben worden waren, relativierte sich diese Erkenntnis insofern, dass sie lediglich für fast alle bis heute erhaltenen Hausinschriften zutrifft, und vielleicht haben auch die Inschriftenwissenschaftler nicht immer diese erst 2016 im Band Landkreis Northeim veröffentlichte Inschrift gekannt:

## Northeim, Am Münster 30 von 1474



Abb. 2: Foto Fremdenverkehrsamt und Bürgerbüro Northeim, nach <sup>6</sup>

## Northeim, Am Münster 30 von 1474



Abb. 35–38: Northeim, Am Münster 30, 1474 (Nr. 58).

Tafel 8

<om>nes habitantes in ista conserua domine in ea timentes te pusillos cum maioribus  
per infinita secula Gloria patri et filio et spiritui sancto per infinita secula amen.

<Quib>us se laudibus efferam nescio quia quem celi capere non poterant tuo gremio contulisti  
Benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus uentris tui ihesus Anno dni m cccclxxiii maria

Alle, die in dieser Einrichtung wohnen, die Geringen/Schwachen und Großen/ Starken,  
bewahre Herr in dieser, weil sie dich fürchten, in alle Ewigkeit. Ehre sei dem Vater und dem  
Sohn und dem heiligen Geist, in alle Ewigkeit. Amen.

Ich weiß nicht, wie ich dich preisen soll (Maria), weil du den in deinem Leib getragen hast, den  
die Himmel nicht fassen konnten. Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die  
Frucht deines Leibes Jesus. Im Jahr des Herrn 1474, Maria.

Abb. 3: Foto Liselotte Thiele und Text nach DI 96 Landkreis Northeim, Nr. 58 Northeim, Am  
Münster 30<sup>7</sup>

Am Münster 30 von 1474<sup>8</sup>, einem Teil des Kloster Blasius-Komplexes, findet man eine Hausinschrift aus dem Jahr 1574, wie sie vorreformatorisch-theologischer nicht sein kann.

<omn>nes habitantes in ista conserua domine in ea timentes te  
pusillos cum maioribus per infinita secula Gloria patri et filio et  
spiritui sancto per infinita secula amen

<Quib>us se laudibus efferam nescio quia quem celi capere non  
poterant tuo gremio contulisti Benedicta tu in mulieribus et benedictus  
fructus uentris tui ihesus Anno d(omi)ni m cccclxxiiii maria

*Alle, die in dieser Einrichtung wohnen, die Geringen/Schwachen und Großen/ Starken, bewahre Herr in dieser, weil sie dich fürchten, in alle Ewigkeit. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen*

*Ich weiß nicht, wie ich dich preisen soll (Maria), weil du den in deinem Leib getragen hast, den die Himmel nicht fassen konnten. Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes Jesus. Im Jahr des Herrn 1474, Maria*

Die Text entstammen einem Responsio [...] die auch in das Officium beatae Maria virginis übernommen wurde. [...] und gingen auch in die Stundenbücher ein, in der 2. Hälfte des 15. Jhs. gewann das Marienofficium auch unter Laien große Beliebtheit.

M. W. ist dies die älteste sicher datierte textliche Inschrift an einem bis heute genutzten Fachwerkhhaus.

Denn die Braunschweiger Hausinschrift, die bisher in das Jahr 1435 datiert wurde, ist hinsichtlich ihres Entstehungsjahres in letzter Zeit umstritten.



Du · droch · dit · is · de · gheller · borch · noch · here · va(n) · ghellere(n) · bi(n) · ek ·  
ghe-na(n)t · ik · ruke · de(n) · brade(n) · vake(n) · un-gheladen mcccc / xxxv

Du Schalk, dies ist die Ghellerburg, nach Herrn von Ghelleren bin ich  
nantt ich rieche den Braten oft ungeladen **Braunschweig 1435**

### Zur ›Reformatorischen Wende‹ in den Hausinschriften des Reformationsjahrhunderts

Seit über 500 Jahren sind Inschriften Zeugnisse unseres kulturellen  
Gedächtnisses



SALUS POPULI SUPREMA LEX ESTO Das Wohl des Volkes soll vornehmstes Gebot sein

**Wolfenbüttel 2006**

Abb. 4: Abb. und Text nach DI 35<sup>9</sup> Braunschweig, Nr. 111† Alte Waage 2 (ass. 1386/1387) 1435 und Foto Liselotte Thiele, Wolfenbüttel Stadtmarkt 6

Bis vor ganz kurzem waren dies die älteste<sup>10</sup> und jüngste<sup>11</sup> der mir bekannten textlichen Hausinschriften. Sie sind typisch für das, worum es denjenigen, die seit über 500 Jahren Inschriften an Fachwerkhäusern angebracht haben, immer gegangen ist: dem Betrachter eine Botschaft zu vermitteln. Die des Herrn von Gheller richtete sich 1435 an die Braunschweiger Ratsherren, für die in der Ratsküche, die seinem Haus gegenüber lag, gekocht wurde.

Der Wolfenbütteler, der 2006 ein Haus restaurierte, das am Stadtmarkt unmittelbar an das Rathaus angrenzte, fühlte sich durch Auflagen der städtischen Bauverwaltung ungerecht behandelt. Die darauf abzielende Inschrift empfand man wiederum im Wolfenbütteler Rathaus, wie vermutlich auch 1435 die Braunschweiger Ratsherren, als „eine Frechheit“. Aber genau so waren Hausinschriften immer gemeint. Als eine die jeweilige Zeit und ihre Verfasser kennzeichnende Ausdrucksform sind sie einmalige und wichtige Zeugnisse unseres kulturellen Gedächtnisses.<sup>12</sup>

Bis auf die Northeimer Inschrift sind die ältesten Hausinschriften alle aus Braunschweig überliefert – die Frage, ob die Stadt als eine der größten Fachwerkstädte und bedeutende Handels-, Hanse- und Herzogstadt vielleicht sogar die Wiege dieses einzigartigen deutschen Kulturerbes gewesen sein könnte, drängt deshalb sich auf. Neben den Neid- und Spottabwehrsprüchen nach Art der des Herrn von Gheller von 1435 finden sich bald auch solche mit religiösen Bezügen, in denen Jesus, Maria, Johannes und andere Heilige angerufen werden, z. T. ist dies auch mit etwas längeren Texten verbunden. Nur eine einzige dieser unter zehn überlieferten gotischen Inschriften mit religiösem Bezug ist aus dem Jahr 1488 in Braunschweig erhalten geblieben.<sup>13</sup>

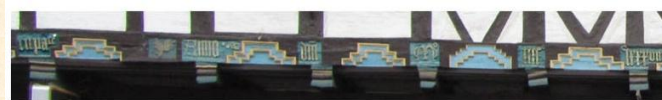
### Im gotischen Stil: Braunschweig, Kleine Burg 15 von 1488



o rex                      gl(ori)e                      xpe  
O König                      der Herrlichkeit                      Christus



veni                      cupace  
komm                      mit Frieden



cupace      Anno      dni      M      cccc lxxxviii  
mit Frieden      Im Jahr      des Herrn      1000      400      88



ioha      nes                      ihs  
Johan      nes                      Jesus



Abb. 5: Foto Liselotte Thiele, Text nach DI 35, Nr.233 Braunschweig, Kleine Burg 15 (ass. St. Blasien 21) von 1488<sup>14</sup>

Diese Inschrift am Haus Kleine Burg lässt deutlich die Grenzen erkennen, die gotische Treppenfriese textlichen Hausinschriften gesetzt haben. Sie anzubringen war nur unter Verwendung nicht leicht zu deutender Abkürzungen (Kürzungen) möglich. Zwar hatte an diesem Haus die Stockwerkbauweise die mittelalterliche Geschossbauweise schon abgelöst, dennoch sollte erst die Renaissance und der damit verbundene Wegfall der gotischen Treppenfriese die Voraussetzungen dafür schaffen, längere und zugleich verständliche textliche Hausinschriften anbringen zu können.

## **Zu 2.: Die Braunschweiger ›Reformatorsche Inschriftenwende‹ im Jahr 1530.**

Dieser Stilwandel ereignete sich in Braunschweig im gleichen Jahrzehnt, in dem die Reformation nach ersten Anfängen 1522/24 ab 1526 unter den Reformatoren Heinrich Winckel aus Halberstadt und 1528 Johannes Bugenhagen aus Wittenberg endgültig eingeführt werden konnte. Im Jahr 1530 hatten sich auch im Rat der Stadt die Anhänger der Reformation durchgesetzt. Es kam zu einem als „Ratsläuterung“ bezeichneten Ausscheiden der nicht mit der Reformation übereinstimmenden Familien aus dem Rat.<sup>15</sup>

Die befreiende Wirkung, die von der Reformation und der Renaissance sich gegenseitig verstärkend ausging und der damit verbundene Stilwechsel in der Fachwerkzier: dies alles kam um **1530** in Braunschweig zusammen und ermöglichte eine ›Reformatorsche Wende in den textlichen Hausinschriften‹, die weit in das Nordharzer Land und nach Niedersachsen bis Westfalen ausstrahlte

Denn 1530 ist in Braunschweig erstmals an zwei Häusern eine Vielzahl biblischer Texte zitiert überliefert; am **Haus Hintern Brüdern 5/6** waren es fünf, am **Haus Fallersleberstr. 15** sechs. Für das **Haus Hintern Brüdern 5/6**<sup>16</sup>, das erst im 2. Weltkrieg zerstört worden ist, bezeugt dies eine eindrucksvolle Fotografie.



Abb. 6: Foto Liselotte Thiele nach<sup>17</sup>, Text nach DI 35, Braunschweig Nr. 416† Hintern Brüdern 5/6 um 1530



Von den Balken des Hauses **Fallersleberstr. 15 von 1531** ist nur noch der Anfang der Inschrift A erhalten. Die vorangehende figürliche Darstellung erinnert an das **Bugenhagen-Wappen von 1545/46 in St. Marien/Pirna**



A 07 // De here is / Min licht  
wnde Min / heil vor weme scholde / Jch  
mi fruchten [PS. 27,1] // cja / 28 // wene  
an onne gelouet / De schal nicht To  
scanden verden [Römer 10,11] // Ma // 5  
// Des mynschen / sone hefft alleine /  
Macht vp Erden De svnde / to vorgeuen  
[Mt.9,6] // Jck kan so vel Nich / lesen  
v(n)d / gselle / vese(n)

B Anno d(omi)ni M v / vnde xxxi  
Jare // hye / 4 // Jn onne / schullen /  
alle folker / bedieth / werden [1. Mo.  
18,18] // Jck bin / de wech de /  
warheith vnde / Dat leue(n)t //  
johan(nes) 14 // Einen proheten werth  
/ jv goth jwE / here Erueken Dem /  
Schulle gy horen gelick / alse MI D(e)ut  
/ 18 [5. Mo. 18,15]

Abb. 7 nach DI 35, Braunschweig Nr. 418 Städtisches Museum 1531.<sup>18</sup> Das Wappen Bugenhagens Foto Liselotte Thiele nach Foto Annemarie Träger, Pirna

Vom **Haus Fallersleberstr. 15**<sup>19</sup> ist nur noch im Treppenhaus des Braunschweiger Altstadtrathauses ein Balkenstück mit den ersten Worte einer Inschrift und der figürlichen Darstellung eines Kuttenträgers mit Harfe erhalten, die sich wohl nicht nur auf den Psalmisten sondern auch auf den Braunschweiger Reformator Bugenhagen beziehen dürfte – war doch eine Harfe nach dieser zeitgenössischen Malerei in der Pirnaer Marienkirche sein Wappenzeichen!<sup>20</sup>

Zu diesen Bibeltexten findet sich im Braunschweiger Inschriftenband:

*„Die niederdeutschen Bibelzitate entsprechen am ehesten den niederdeutschen Bibeln aus Lübeck 1533 und aus Magdeburg 1536, – [die es jedoch 1530 noch gar nicht gab!] – weichen jedoch an verschiedenen Stellen von dem Text der beiden Bibeln ab. Ein Vergleich mit den vorlutherischen Bibelübersetzungen zeigt jedoch, dass die Inschriften eindeutig in der Tradition der lutherischen Bibelübersetzung stehen. Möglicherweise wurde die Ausführung der Inschriften stark durch mündliche Tradierung der Bibelzitate bestimmt“<sup>21</sup> – eine Tatsache, die die besondere Bedeutung dieser ersten bibeltextlichen Braunschweiger Inschriften erhellt: weisen sie doch im Sinne von Römer 10,17 auf die frühreformatorische Wissensvermittlung durch die Predigt hin: „Fides ex auditu – Der Glaube kommt vom Hören“.*

Der Braunschweiger Stadtarchivar Dietrich Mack charakterisierte diese Inschriften schon 1952 so: *„Die Verwendung niederdeutscher Neid- oder Spottabwehrsprüche bei den Hausinschriften, die sich um 1500 anbahnt, wurde ab 1530 unterbrochen von reformatorisch geprägten Sprüchen und Bibelziten. Noch bevor sich ein charakteristischer eigenständiger Inschrifttypus nichtreligiösen*

*Inhalts ausgebildet hatte, verschwand die niederdeutsche Reiminschrift nichtreligiöser Thematik nach der Reformation bis 1640 wieder aus dem Stadtbild.“<sup>22</sup>*

Diese frühe Fülle biblischer Texte an Hausfassaden, wie sie nur durch dieses eine Foto aus dem Jahr 1530 und den Balkenrest von 1531 im Rathausaufgang, ansonsten lediglich kopiaal überliefert ist, wurde über mehr als ein Jahrhundert hindurch das Vorbild für die inhaltliche Mannigfaltigkeit der Aussagen an deutschen Fachwerkhäusern.

Sie berühren uns durch ihre tiefe Frömmigkeit, sie sind von Unruhe und persönlicher und allgemein-endzeitlicher Todesfurcht gekennzeichnet, von Sehnsucht nach „hier zeitlicher und dort ewiglicher“ Erlösung von diesen Ängsten.

Von dieser verängstigten Gläubigkeit legen die Hausinschriften ebenso Zeugnis ab wie von der befreienden Wirkung, die von der Reformation ausgegangen ist. Und wenn es dabei oft auch um Weltliches, um die Gottgegebenheit des Reichtums und Neid geht, so bekräftigt das nur die sich langsam durchsetzende Erkenntnis, dass wir mit den Inschriften der protestantischen Fachwerkstädte das ›erste soziale Netzwerk der Neuzeit, geschrieben an Hauswänden‹ vor uns haben<sup>23</sup>, ein zwar mitunter schwer lesbares, aber dennoch an Fachwerkhäusern leicht zugängliches frühneuzeitliches ›Facebook‹.

**Und weil Braunschweig** – durch die Einführung der Reformation ab 1528 ebenso wie Magdeburg in Konfrontation zu seinem Landesherrn befindlich – 1538 durch die Tagung der Schmalkaldischen Bundesversammlung in seinen Mauern sogar zu einem Vorort dieses protestantischen Fürsten- und Städtebundes wurde, fand sich bereits 1536 bis 1568 in Braunschweig mit den niederdeutschen Worten:

**alle dink vorgeit goddes wort blift in ewigkeit**<sup>24 25 26</sup>

**auch fünfmal die Devise dieses Bundes** – es waren die **Buchstaben VDMIAE/E (Verbum Domini Manet In AEternum)**,

Vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund der zunehmenden kriegerischen Auseinandersetzungen markiert in den folgenden Jahrzehnten die Anbringung dieser Devise nach 1. Petrus 1, 24/25 oder Jes. 40,8 an einem Bauwerk geradezu den Zeitpunkt, an dem sich eine Stadt oder Region zur Reformation bekannt hat.

**1530 war auch das Jahr**, in dem nach dem für die Protestanten enttäuschenden Ausgang des Augsburger Reichstages die Reformation zu einem nicht mehr umkehrbaren Prozess geworden ist. „Die Stunde der Tauben war schnell vergangen, die Falken zogen herauf“<sup>27</sup> schreibt Thomas Kaufmann dazu.

### **Zu 3.: Hausinschriften im ost- und westfälischen Raum aus den ersten 5. Jahrzehnten nach 1530.**

Zum ersten Mal ist die **Devise VDMIE**, nicht als Hausinschrift wie vier Jahre später 1534 in Osterwieck, sondern bereits 1530 in Minden auf zwei Steinreliefs überliefert, die sich jetzt im Stadtmuseum befinden. Vermutlich haben die Reliefs Beischlagwangen eines Aufgangs in das Haus Nr.9 in der Bäckerstraße verziert. Wenn es sich dabei auch nicht um Hausinschriften im engeren Sinne handelt, dürfen die Reliefs hier doch nicht fehlen, zum einen nicht wegen ihrer für den Protestantismus so charakteristischen christusbetonten bildlichen Gestaltung, zum andern nicht wegen des die Reformationsgeschichte Mindens so kennzeichnenden Zeitpunkts der Anbringung der Devise VDMIE.

Schon 1526 musste sich der Pfarrer von St. Marien, Albert Nisius, vor dem Administrator des Bistums wegen seiner lutherischen Überzeugung verantworten. Als Administrator dieses Bistums hatte 1508 Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig seinen Bruder Herzog Franz I. von Braunschweig/Lüneburg durchsetzen können. Bis 1529 regierend war Franz von Wolfenbüttel als Landesherr aber ebenso unfähig wie ohne Bischofsweihe als Oberhirte einer Diözese fehl am Platz. Den Anstoß zur Reformation gab 1529 die Gefangennahme des Predigers von St. Simeonis, Heinrich Traphagens, wegen seines Bekenntnisses zur lutherischen Lehre durch den Rat. Er wurde von der Bürgerschaft befreit und wieder in sein Amt eingesetzt. Nachdem Herzog Franz I. im November 1529 in Wolfenbüttel gestorben war, führte in der Sedisvakanz der Rat der Stadt Minden auf Drängen der evangelisch gewordenen Handwerker durch Nicolaus Krage als Reformator 1529 die Reformation ein und verkündete im Februar 1530 die von ihm verfasste evangelischen Kirchenordnung. 1535 schloss der Mindener Rat mit dem Bischof Franz von Waldeck einen Vertrag, wonach dem Domkapitel die ungehinderte Feier des katholischen Gottesdienstes im Dom zugesichert wurde. 1536 trat die Stadt dem Schmalkaldischen Bund bei.<sup>28</sup>



## Minden, Bäckerstr. 9 von 1530.

Keine Hausinschrift, aber fünf Jahre vor dem Beitritt zum Schmalkaldischen Bund bereits **Beischlagwangen mit VDMIE.**

Links oben der auferstehende Christus, die erhobene rechte Hand im Segensgestus, in der linken Hand die Kreuzfahne, unter seinen Füßen eine Menschengestalt mit Totenkopf. Darunter ein von einer Männerfigur gehaltener Schild mit den Buchstaben **V D M I E** über einem Schild mit der Wappen-Symbolik eines ›Adlerfangs‹

Rechts im oberen Teil eine Darstellung des Sündenfalls, unter den Füßen von Adam und Eva ebenfalls eine Menschengestalt. Auch unter dieser ein von einer Männerfigur gehaltener Schild mit der Jahreszahl **1530** über einem Wappenschild mit zwei in ein ›Andreaskreuz‹ gestellten Knochen, daneben oben, rechts und links je eine Rose.

Abb.8: zu DI 46 Stadt Minden, Nr. 73 Mindener Museum 1530<sup>29</sup>, Abbildung aus dem Internet.

### Nr. 73 Mindener Museum 1530<sup>30</sup>

A V(ERBUM) D(OMINI) / M(ANET) I(N) E(TERNUM)

B 1530

Die beiden Beischlagwangen stammen aus den Mindener Reformationsjahren 1529/30.

Die linke zeigt den auferstehenden Christus. Seine rechte Hand ist zum Segensgestus erhoben. Mit der Kreuzfahne in der linken Hand steht er auf einer sich zu ihm flehendlich aufrichtenden Menschengestalt mit einem Totenschädel, deren Extremitäten und Leib noch oder schon wieder ›fleischlich‹ sind. Darunter hält eine männliche Figur mit ruhigen Gesichtszügen und entspannter Hand ein Schild, das in den oberen Quadranten die Buchstaben V D M I E, in der unteren Hälfte einen in der Heraldik gebräuchlichen ›Adlerfang‹ zeigt<sup>31</sup>, hier vermutlich als Symbol des siegreichen Christus.

Auf der rechten Beischlagwange sind im oberen Teil der Sündenfall und unter den Füßen von Adam und Eva ebenfalls eine liegende, leider beschädigte Menschengestalt erkennbar.

Darunter klammert sich, ängstlich und angestrengt zur Seite schauend ein Mann fest an ein Schild, auf dessen oberen Quadranten die Jahreszahl 1530 über einem in der unteren Hälfte befindlichen Medaillon zu erkennen ist, auf dem sich zwei in ein ›Andreaskreuz‹ gestellte Knochen befinden, zwischen denen oben, rechts und links je eine Rose zu sehen ist, die im Zusammenhang mit dem Vanitaszeichen der gekreuzten Knochen auf Js. 40,8 hinweisen könnten: „Das Gras verdorrt, die Blumen verwelken.“

Auf beiden Beischlagwangen dürften die liegenden Gestalten Adam, die Wappenträger die Menschen der Zeit symbolisieren, links durch die Auferstehung „erlöst“, rechts durch den Sündenfall „zum Tode verdammt“.

Gerade weil von den ersten protestantischen Braunschweiger Hausinschriften keine mehr erhalten geblieben ist, **sind die Inschriften an vier Osterwiecker Häusern aus den Jahren 1533, -34, -37 und -50** von besonderem reformationsgeschichtlichen Interesse – umso mehr als sogar überliefert ist, welche stadtgeschichtlich bedeutenden Persönlichkeiten die Inschriften angebracht haben.



Abb. 9, Foto Liselotte Thiele, Osterwieck, Hagen 24 von 1533

Schon als erste textliche Inschrift in der Stadt war die Hausinschrift, die Bürgermeister Michael Steggeler<sup>32</sup> 1533 in die Bodenschwelle des Oberstocks seines **Hauses Hagen 24** einschneiden ließ, für Osterwieck etwas Neues, geradezu programmatisch aber war die inhaltliche Aussage, – handelte es sich doch bei der Inschrift

„NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 ALL DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL“

um ein zu der Zeit höchst provokantes Bekenntnis,

Am Haus steht:

**NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 ALL DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL**

Korrekt wäre gewesen:

**NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 3ALL DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL**

Nach den Osterwiecker Kirchenbüchern um 1533 war der Bürgermeister dies gewohnt:

**DER WENIGER 33 = „1533“**

Deshalb dürfen wir das restliche: **ALL DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL** ergänzen zu

**ALLEIN DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL** also dazu:

**NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 ALLEIN DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL**

**Abb. 10: zu der Inschrift am Haus Hagen 24 von 1533**

hinter dem er vielleicht sogar ein raffiniertes Wortspiel verborgen hat: denn wenn Steggeler im damaligen Kanzleistil „1533“ hätte korrekt einschneiden lassen wollen, hätte er unbedingt ein drittes „3“ vor „ALL“ einfügen müssen; also so: „DER WENIGER 3ALL 33“. Die ganze Inschrift also so:

NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 3ALL DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL

Hat er aber nicht getan. Denn in den Osterwiecker Kirchenabrechnungen findet sich in diesem Jahrzehnt immer nur die verkürzte Schreibweise für „1533“: „DER WENIGER 33“, „3ALL“ ließ man prinzipiell weg!

Deshalb dürfen wir seine Inschrift so lesen und deuten:

NACH CHRISTI GEBURT DER WENIGER 33 ALLEIN DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL

NACH CHRISTI GEBURT 1533 ALLEIN DER UNS ERLÖSET HAT AL3UMAL

Und das war eine unerlaubte Wortwahl!

Nach der heftigen Auseinandersetzung, die Martin Luther erst im Jahr 1530 wegen der umstrittenen Verwendung des Wortes ›Allein‹ bei der Übersetzung der Bibel geführt hatte<sup>33</sup>, kann man es sich eigentlich nicht vorstellen, dass Steggeler als Stadtschreiber um 1519, Ratsherr und Bürgermeister ab 1534 nicht darum wusste, welche Kampfansage „Allein der uns erlöst hat allzumal“ an einen Landesherrn bedeutete, der als Erzbischof von Mainz auch der vornehmste und erste Kirchenfürst und Erzkanzler des Reiches war.<sup>34</sup>

**Eulenspiegelhaus, vermutlich Haus der Wantschneider-Gilde von 1534**



Abb. 11, Foto Liselotte Thiele, Osterwieck, Schulzenstraße 8 von 1534

Diesem Bekenntnis schloss sich ein Jahr später die einflussreiche Wantschneidergilde an.

Denn sie war es vermutlich, die unter dem 30jährigen Gildemeister Hans Winckel 1534 das **Eulenspiegelhaus Schulzenstr. 8 und 7** als Gildehaus errichten ließ.

Hans Winckel, schon 1531 als einer ihrer beiden Gildemeister genannt, war 1537/38 Kirchenvorsteher, wurde von 1545–76 als Ratsherr und Kämmerer genannt und 1552 vom Rat der Stadt als einer der Bauherren für den Neubau des Kirchenschiffes verordnet.<sup>35</sup>

Über dem ehemaligen Torbogen der erhaltenen, auch heute noch sehr eindrucksvollen linken Haushälfte Nr.8 ist rechts neben dem ›Luther'schen Strebkatzenspiel‹<sup>36</sup>, das den Kampf Luthers mit dem Papst symbolisiert, mit den Worten ›**verbum dm manett in eternum**‹ die Devise VDMIAE des Schmalkaldischen Bundes erstmals an einem Haus eingeschnitten worden. Den Text nach 1.

Petrus 1, 24/25 – „alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grasses Blume, das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ – verbildlicht die Darstellung eines Putto der Vergänglichkeit, der angesichts eines Totenkopfes und trotz der Sanduhr hinter ihm dennoch ruhig auf dem Kissen des Gotteswortes liegt, in einzigartiger Weise.<sup>37</sup>

Antiklerikales Flugblatt des 16. Jhs. /Sammlung Zentralbibliothek Zürich

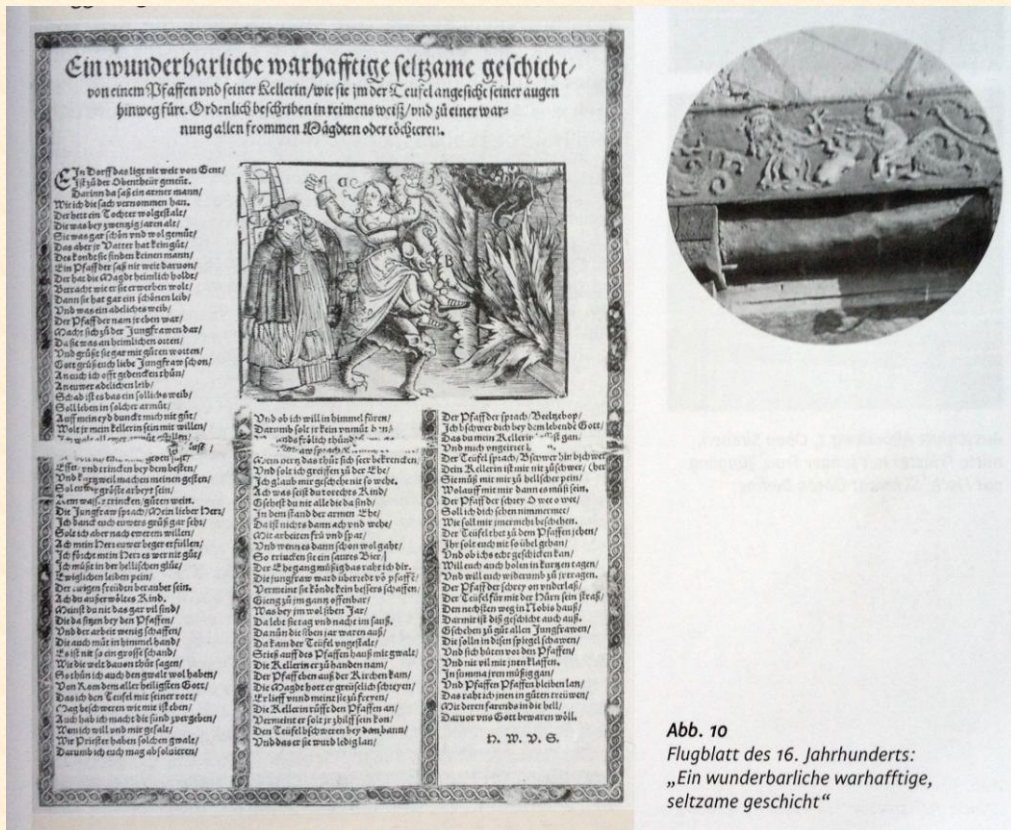


Abb. 10  
Flugblatt des 16. Jahrhunderts:  
„Ein wunderbarliche warhafftige,  
seltsame geschichte“

Abb. 12, Foto Liselotte Thiele nach <sup>38</sup>

Die Schnitzerei an der darüber befindlichen Stockwerksschwelle ist nach den bildlichen und inhaltlichen Vorlagen eines antiklerikalen Flugblatts des 16.Jhs. gestaltet<sup>39</sup>, das die sittliche Verderbtheit des Klerus thematisiert.

Auf dem Flugblatt wird das unzüchtige Leben eines Priesters geschildert, den letztendlich der Teufel mit seiner Hure holt.

„Gschehn zu gut allen Jungfrauen

**Die solln in diesen Spiegel schauen**

Und sich hüten vor den Pfaffen

Und nit viel mit ihnen klaffen

In Summa ihren müßig gan

Und Pfaffen Pfaffen bleiben lan

Das rat ich ihnen in guten Treuen

**Mit deren fahrends in die Höll**

Davor uns Gott bewahren wöll“

Merken wir uns das „Fahrens in die Höll“

## Rekonstruktionsversuch des Eingangsbereiches

Osterwieck  
Kapellenstraße 1  
1537 erbaut vom  
Ratsherrn u. späteren  
Kämmerer und  
Bürgermeister  
Simon Wicken



A Di M CCCCC XXXVII  
In die pe et pauli

Verbum Domini Manet  
In Eternum E 40 Si deos pro nobis  
ubi contra nos dRO



Abb. 13, Foto Liselotte Thiele, Osterwieck, Kapellenstr.1 von 1537.

1537 ließ sich Simon Wicken, mit dem **Haus Kapellenstr. 1** in Sichtweite des Rathauses eines der noch heute repräsentativsten Häuser Osterwiecks als Wohnhaus erbauen.<sup>40</sup>

Auf dem (auf dieser Abb. rekonstruierten!) Türsturz dieses Hauses findet man außer dem Erbauungsdatum

neben ›**Verbum Domini Manet in Eternum**‹

mit ›**Si deus** [pro nobis] **ubi contra n[os] dRO**‹ eine zweite der wichtigen protestantischen Devisen.

Wie Hans Winckel stand Simon Wicken 1537 am Beginn einer städtischen Karriere. Als Kämmerer um 1552 und einer der Bürgermeister bis 1587 gehörte er zu den einflussreichsten Persönlichkeiten der Stadt. Bemerkenswert ist, dass Wicken 1537, ebenso wie Steggeler es 1533 mit 10 Gulden tat, seinen Hausbau sogar mit einem 60-Gulden-Darlehen aus dem Vermögen der Kirchengemeinde finanziert hat.<sup>41</sup>

Mit den Inschriften an diesen drei Häusern bekannten sich in der bischöflich-halberstädtischen Landstadt der Bürgermeister, der Vorsteher der einflussreichsten Gilde und ein ebenso einflussreicher Ratsherr zur Reformation.

Das Risiko, das für Osterwieck mit einem derartigen Bekenntnis im noch weitere 30 Jahre katholischen Fürstbistum Halberstadt verbunden war, erhellen einige Daten aus dem zeitgeschichtlichen Umfeld:

Als Antwort auf den von den protestantischen Reichsfürsten 1531 gegründete Schmalkaldischen Bund hat Kardinal Albrecht 1533 in Wolfenbüttel vorbereitende Verhandlungen zu dem im November 1533 in Halle abgeschlossenen katholischen ›Halle'schen Fürstenbund‹ geführt. Auf dem Rückweg nach Halberstadt kam er am 10. August 1533 zum letzten Mal durch Osterwieck. Diesen ›Halle'schen Bund‹ der katholischen Fürsten beantworteten die Städte Goslar, Magdeburg, Braunschweig, Hildesheim, Göttingen, Hannover und Einbeck schon ein Jahr später 1534 mit dem ›Sächsischen Städtebund‹. Osterwieck konnte sich diesem Bündnis als Landstadt des Halberstädter Hochstifts zwar nicht anschließen, führte aber 1535 die Reformation ein und berief den ersten protestantischen Prediger.

Genau in diesen Jahren sind in Osterwieck an den Häusern Hagen 24 1533 und am Eulenspiegelhaus 1534 die ältesten heute erhaltenen Hausinschriften entstanden.



Abb. 14, Foto Liselotte Thiele, Osterwieck, Osterwieck, Stobenplatz 2 von 1550

Mit einem 20fl-Darlehen aus einem anderen Kirchenvermögen (Commende Corporis Christi) hat Ewald Marre 1550 auch das **Haus Stobenplatz 2** finanziert.<sup>42</sup>

Dessen Hausinschrift ist die erste der eindrucksvollen Vielzahl langer textlicher Inschriften in Osterwieck und in dieser Stadt auch die einzige in niederdeutscher Sprache.

Es ist ein Text der ähnlich ebenfalls in Niederdeutsch 1545 in **Hildesheim**<sup>43</sup>, 1552 in **Braunschweig**<sup>44</sup> und **Bad Gandersheim**,<sup>45</sup> zu finden war.<sup>46 47</sup>

Bezeichnenderweise ist diesem Text in Osterwieck noch hinzugefügt:

**Soli dMgl – vrbu dni manet in eternum – ano humae salutis 1550 – wo godt das hues Nicht buet so arbeiden vorgenes di daran buen.**

Protestantischer und lutherischer konnte man sich mit der Sozialethik dieses Reimverses nicht solidarisieren.

Hedde Wy eyn geMvde godt und  
de gemeine Nutz vor oge un wichte  
un Munte gut gelt so studt wol in der welt.

Soli dMgl.

vrbu dni manet in eternum

ano humae salutis 1550

wo godt das hues Nicht buet

soarbeiden vorgehen di daran buen.

Hätten wir ein Gewissen, Gott und  
den gemeinen Nutz vor Augen und Gewichte  
und Münzen von gutem Geld, so stünde es wohl in der Welt

Allein dem Herrn die Ehre.

Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit

Im Jahre des menschlichen Heils 1550

Wo Gott das Haus nicht baut

so arbeiten vergebens, die daran bauen

„Der Spruch: »Hedde wy alle ennen gelouen« ist in deutscher wie in lateinischer Sprache »Una fides toto si nobis esset in orbe ... « in mehreren Varianten in den Sprichwörtersammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts reich belegt. [...] Den ältesten Beleg liefert die wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lübeck oder Rostock u. a. auf der Basis von Hausinschriften entstandene Sprichwörtersammlung ‚Eyn schoen rimboekelin‘.“<sup>48 49</sup>

Nur noch in Bad Gandersheim ist eine Hausinschrift mit diesem Text erhalten geblieben, auch dort neben anderen gemeinsam mit der Devise:

VERBV(M) DOM(I) / NI MANET IN ETERNUM



Abb. 42: Bad Gandersheim, Markt 9, Haus, 1552 (Nr. 117).

A HARMEN BLANKEN  
HEFT DVTH HVIS  
BEBWET IN DEM  
IAER ALS MEN  
SCHREIF 1552

**Bad Gandersheim**  
Markt 9 von 1552

D VERBV DOM  
NI MANET IN ETERNVM

E AFGVNST  
S GROTH DOCH WE  
ME GOT GA  
N VNDE WILENICH NEREN  
N RAN  
MANT  
R HERE

B HEDDE WI A  
EINEN GELOVEN  
GODT VNDE DE  
N GEMEINEN  
NVTH VOR OGE  
EINE ELLEN MA  
TE RECH GEVIC  
HTE GV DEN FRE  
DE RECH GERIC  
TE EINE MVTE V  
NDE GVT GELT SO  
STVDE IT WOLI DE  
RWELT

C CHRISTVS IS MIN LEVE  
NT VNDE STER  
VEN IS  
MIN G  
EW

Abb. 15, Foto Liselotte Thiele und Text nach DI 96 Landkreis Northeim, Nr. 117, Bad Gandersheim, Markt 9 von 1552<sup>50</sup>

**Nr. 117, Bad Gandersheim, Markt 9 von 1552**<sup>51</sup>

- A HARMEN BLANKEN / HEFT DVTH HVIS / GEBWET ÍN DEM / IAER ALS MEN / SCHREIF  
1552
- B HEDDE WI A(L) / EINEN GELOVEN / GODT VNDE DE / N GEMEINEN / NUTH VOR  
OGE(N) / EINE ELLEN MAT / E RECH(TE) GEWIC / HTE GV DEN FRE / DE(N)]  
RECH(TE) GERIC(H) / TE EINE MV(N)TE V / NDE GVT GELT SO / STV(N)DE IT WOLI(N)  
DE / R WELT  
*Hätten wir einen Glauben, Gott und den gemeinen Nutzen vor Augen, ein einheitliches Maß  
(Elle) und richtige Gewichte, guten Frieden und gerechte Gerichte, eine Münze und gutes  
Geld, so stünde es besser in der Welt.*
- C CHRISTVS IS MIN LEVE / NT VNDE STER / VEN IS / MIN G / EW(IN)
- D **VERBV(M) DOM(I) / NI MANET IN ETERNUM**
- E HELP GOT / VTH NOTH / AFGVNST / (I)S GROTH / DOCH WE / ME GOT GA / N  
VNDE WILEN(I)ICH NEREN / (:E)N RAN / (..)MANT / (..)R HERE(N)  
*Hilf Gott aus Not, Missgunst ist groß. Doch wen Gott kann und will nicht nähren, den kann  
niemand mehr erhören.*

**Wiedenbrück in Westfalen**

In Wiedenbrück bezeugt bis heute eine Vielzahl von Hausinschriften das protestantische Jahrhundert der Stadt von 1543 bis 1648.

Wie in Minden 1530 versuchte der Braunschweiger Herzog Heinrich d. J. auch in Wiedenbrück die Einführung der Reformation zu verhindern.

Die Bestrebungen, sie einzuführen, gingen dort 1543 vom Bischof von Osnabrück und Münster, Graf Franz von Waldeck aus. Mit Unterstützung protestantischer Fürsten wie Landgraf Philipp von Hessen, der Herzöge von Grubenhagen, von Geldern, Jülich-Kleve und des Erzbischofs von Köln war er 1532 im Konflikt mit katholischen Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig in dieses Bischofsamt gewählt worden.

Franz von Waldeck berief einen lutherischen Prediger aus Lübeck zunächst nach Osnabrück und schickte ihn dann auch nach Wiedenbrück. Im Sinne des Augsburger Interims musste der Bischof allerdings die Einführung der Reformation im Bistum und somit auch in Wiedenbrück schon 1548 offiziell widerrufen. Dennoch ist nachweisbar, dass Stadt und Kirchspiel Wiedenbrück fast vollständig lutherisch geblieben sind. Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Wiedenbrück als Ergebnis des Westfälischen Friedens wieder eine nahezu rein katholische Stadt.<sup>52</sup>

Auch in Wiedenbrück findet sich deshalb die Devise **VDMIE** in Deutsch oder Latein an sechs, die Devise **SOLI DEO GLORIA** an zwei und die Devise **SO GOT MIT VNS WOL KANN WEDER VNS** ebenfalls an zwei Häusern, darüber hinaus an vielen Häusern die übliche Vielfalt protestantischer Texte.

Ein hausinschriftlicher Höhepunkt ist die marktseitige Fassade von **1560 am Ratskeller von 1543–1627, Markt 11.**



## Wiedenbrück

Lange Straße 93 von 1559

In der Halle 2 von 1561

Ratskeller, Markt 11

von 1560

VERBUM DNI A D 1559

M I E



GADES WORT BLIFT IN  
EVIFHEIT 1561



Wehe denen, die sich  
zusammenkoppeln mit losen  
Stricken, Unrecht zu tun, und mit  
Wagenseilen, zu sündigen.

Jesaja 5,18 1560

Abb.16 zusammengestellt nach <sup>53</sup>, Wiedenbrück 1559–1561

Es gibt an diesem Haus diesen niederdeutschen Fassaden-Text nach Jesaja 5, 11 u.14

*Weh die ihr früh aufsteht und eilends zum Zechen geht, sauft euch voll, „**liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll**“, versäumet eure Seligkeit und vergesst der Barmherzigkeit, darum will ich euch mit Angst umfassen, die Hölle hat nach euch Verlangen,*

Damit warnte der Prophet das Volk Israel vor der Bedrohung durch die Assyrer als Folge der von ihm begangenen Sünde.

Einige Schnitzereien an der Fassade illustrieren die bei Jesaja genannten Laster, darunter auch den Höllenhund, der die Sünder verschlingt.

Wesentlicher ist aber die Schnitzerei über dem Portal!



Zu dem Paar, das sich gegenseitig die Zunge zeigt, aber durch ein starkes Band miteinander

verbunden ist findet sich bei Jesaja 5, 18, also nur vier Verse nach den oben zitierten Sätzen:

*„Wehe denen, die sich zusammenkoppeln mit losen Stricken, Unrecht zu tun, und mit Wagenseilen, zu sündigen.“*

Die Kleidung der beiden Männer, zwei lange rote Gewänder, ist die Kleidung der Kleriker. Auf diese bezieht sich das in den Jesaiatext (schwarze Buchstaben) *„Weh die ihr früh aufsteht und eilends zum Zechen geht, sauft euch voll“*, vor allem das vom Bauherrn in den Jesaiatext eingefügte *„**liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll**“, versäumet eure Seligkeit, vergesst der Barmherzigkeit, darum will ich euch mit Angst umfassen, die Hölle hat nach euch Verlangen.“*

Abb. 17 zur Inschrift am Ratskeller Wiedenbrück zusammengestellt nach <sup>54</sup>

Es gibt an der Fassade dieses Haus zunächst (in Niederdeutsch) einen Text nach Jesaja 5,11+14 – in diesen Text (hier schwarz) wurde das „rote“ vom Bauherrn eingefügt:

**„Weh die ihr früh aufsteht und eilends zum Zechen geht, sauft euch voll, „*liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll*“, versäumet eure Seligkeit und vergesst der Barmherzigkeit, darum will ich euch mit Angst umfassen, die Hölle hat nach euch Verlangen“**

Mit diesem Jesaja-Text warnte der Prophet das Volk Israel vor der Bedrohung durch die Assyrer als Folge der von ihm begangenen Sünde. Einige Schnitzereien an der Fassade illustrieren die bei Jesaja genannten Laster, darunter auch den Höllenhund, der die Sünder verschlingt.

Besonders antiklerikal ist aber die Schnitzerei direkt über dem Portal.

Zum ersten verbildlicht sie in den zwei Männern, die sich gegenseitig die Zunge zeigen und durch ein starkes Band miteinander verbunden sind, zusätzlich zum Zitat nach Jesaja 5,11+14 die Jesaja-Worte 5,18, die sich nur vier Verse nach den am Haus zitierten Versen 11+14 finden:

**„Wehe denen, die sich zusammenkoppeln mit losen Stricken, Unrecht zu tun, und mit Wagenseilen, zu sündigen.“**

und bringt damit zum Ausdruck, wer sich durch die prophetische Mahnung angesprochen fühlen sollte: in zwei lange rote Gewänder gekleidet symbolisieren die mit Stricken zusammen gekoppelten Männer zwei Kleriker, die der Bauherr mit in den Bibeltext interpolierten **eigenen roten Worten** so charakterisiert: **„liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll“**:

**„Weh die ihr früh aufsteht und eilends zum Zechen geht, sauft euch voll“ „liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll“, versäumet eure Seligkeit, vergesst der Barmherzigkeit, darum will ich euch mit Angst umfassen, die Hölle hat nach euch Verlangen.“**

“

Zum zweiten ist in den beiden Klerikern aber auch wie am Osterwiecker Eulenspiegelhaus das spätmittelalterliche Kraftspiel des ›Strebkatzziehens‹ – in der Reformationszeit eine Allegorie auf die Auseinandersetzung zwischen Luther und Papst dargestellt. Die vom Bauherrn in die Inschrift eingefügten Worte **„liebet Hurenfreuden, als wäret ihr toll“** zielen auf das Spottgedicht aus dem Jahre 1524 mit dem Titel ›Die Luterisch Strebkatz‹. Denn dort heißt es vom Papst, dass er **„höchlich haßt ehelichen Stat [Stand], sein Kammer stets voll Huren hat“** und dass den Geistlichen zwar einerseits die Ehe verboten ist, andererseits das Halten von Konkubinen gegen einen Hurenzins aber gestattet wird. Diese Doppelmoral ist die Erklärung für die herausgestreckten Zungen der beiden Männer: Es sind zwei lügenhafte Zungen.

Im Jahr 1560 angebracht ist die Schnitzerei eine massive Kritik an der nach 1548 seitens des Osnabrücker Domkapitels verlangten Rückkehr zu den katholischen Lehren und Geboten. Die angeprangerten Missstände in der Zölibatspraxis stehen stellvertretend für die römischen Verhältnisse im umfassenden Sinne gemeint. Ihnen prophezeit der Bauherr wie einst Jesaja **„die Hölle hat nach euch Verlangen.“**<sup>55</sup>

Dass der der Reformation zugeneigte Graf Franz von Waldeck gegen den Widerstand Herzogs Heinrich d. J. von Braunschweig 1532 zum Bischof der drei westfälischen Bistümer Münster, Osnabrück und Minden gewählt werden konnte, war der erste Rückschlag, den der Braunschweiger Herzog gegen seine aggressive Hausmachtspolitik und sein Bestreben, die Ausbreitung der Reformation zu verhindern, einstecken musste. Zehn Jahre später hatte die Vertreibung Heinrichs aus seinem Herzogtum und die Vorherrschaft der Schmalkaldischen Fürsten

im niedersächsischen Reichskreis von 1542 bis 1547 zur Folge, dass in den ersten fünf Jahrzehnten nach der ›Braunschweiger Inschriftenwende‹ vielerorts im heutigen Niedersachsen und Westfalen Fachwerkfassaden wie diese in Hannover entstehen konnten – die wiederum in jeder Stadt, jedem welfischen Teil-Fürstentum und westfälischen geistlichen Territorium die dort besondere Reformationsgeschichte widerspiegeln.

### Hannover, Marktstr.7/8 von 1549/67



- A** Die Falschen wird Gott verstoßen, aber die Wahrheit [soll in Ewigkeit bleiben]
- B** Wer seine eigene Sünde und Schande bemerkt, der soll leicht auch über die eines anderen schweigen.
- C** Wer Gott dem Herrn von Herzen vertrauen kann, der wird in Ewigkeit [gerettet werden]
- D** Die Arglist vergeht, der Glaube (bleibt in) Ewigkeit.
- E** [...] hüte deine Zunge. Traue niemand zu sehr. Achte darauf, was du tust. Denke an dein Ende

- A** DE · VALSCHEN · WIL · GODT · VAN · SIC · DRIVEN · AVERST · DE · WARHEIT · SCH
- B** WEN · ENER · SINER · EGEN · SVNDE · VNDE · SCHANDE · NEME · WAR · DE · VORS · WEGE · OCK · ENES · ANDEREN · LICHTLICK · GHAR
- C** DE · GADE · DEME · HEREN · VAN · HERTEN · VORTRVWEN · KAN · DE · BLIFT · IN · EWICHEIT · EN · VNVOR
- D** ALLE · SCHALKHEIT · DE · VORGEIT · DE · GELOVE · EWICHEIT
- E** GAS · WAST · HOLDT · DINE · REDE · TRVWE · NEMENDE · ALTOVELE · VELE · WES · OCK · NICHT · TO · BEH[ENDE · ACHT · WAT · ] DV · DEIST · BEDENKE · DEN · END

Abb. 18 nach DI 36, Nr. 87†, Marktstr. 7/8 von 1549/67<sup>56</sup>

### DI 36, Nr. 87†, Marktstr. 7/8 von 1549/67

- A** DE VALSCHEN WIL GODT VAN SIC DRIVEN AVERST DE WARHEIT SCH  
*Die Falschen wird Gott verstoßen, aber die Wahrheit [soll in Ewigkeit bleiben].*
- B** WEN ENER SINER EGEN SVNDE VNDE SCHANDE NEME WAR DE VORSWEGE OCK ENES ANDEREN LICHTLICK GHAR  
*Wer seine eigene Sünde und Schande bemerkt, der soll leicht auch über die eines anderen schweigen.*
- C** DE GADE DEME HEREN VAN HERTEN VORTRVWEN KAN DE BLIFT IN EWICHEIT EN VNVOR  
*Wer Gott dem Herrn von Herzen vertrauen kann, der wird in Ewigkeit [gerettet werden].*
- D** ALLE SCHALKHEIT DE VORGEIT DE GELOVE EWICHEIT  
*Die Arglist vergeht, der Glaube (bleibt in) Ewigkeit.*
- E** GAS WAST HOLDT DINE REDE TRVWE NEMENDE ALTOVELE VELE WES OCK NICHT TO BEH[ENDE ACHT WAT] DV DEIST BEDENKE DEN END  
*[...] hüte deine Zunge. Traue niemand zu sehr. Sei auch nicht zu schnell. Achte darauf, was du tust. Denke an dein Ende.*<sup>57</sup>

Alle der warldt herlicheyt is also ene blome de huete wasset un(d) morge(n) vorgheit **Des here(n) wort blift y(n) ewicheit**



**Hameln**  
Ritterstraße 1  
von 1537 u. 1622

M CCCC XXXVII jürgen fredebolt fieri me fecit



**Si deus nobiscu qs ct nos Röm. 8 von 1622**

Abb. 19 nach DI 28 Hameln, Nr. 46 Ritterstr. 1 1537/1622/1662<sup>58</sup>

**Hameln, Nr. 46 Ritterstr. 1 1537/1622/1662**

**hier sogar mit den zwei wichtigsten protestantische Devisen**

Der in Inschrift B genannte Erbauer des Hauses gehörte der Hamelner Ratsfamilie Fredebolt an. Ein Jürgen Fredebolt war 1553 Slachtherr und in dieser Funktion im Rat für die Erhaltung der Wehre zuständig.

- A Alle der warldt herlicheyt-is also ene blome de huete wasset un(d) morge(n) vorgheit **Des here(n) wort blift y(n) ewicheit**
- B [Anno Domini] M CCCC XXXVII jürgen fredebolt fieri me fecit
- C **Si deus nobiscu(m) q(ui)s c(on)t(ra) nos Röm. 8 1622**
- D AN GOTTES SEGEN IST ALLES GELEGEN<sup>59</sup>

## Hameln, Bäckerstraße 21 von 1555/1650



- A M CCCCLV vertraue Gott in allen dingen so wird dir gar nichts misslingen ·  
B ALLE DIE FOR VBER FAHRN SPOTTEN VND MACHEN DEN MVND AVF VND SCHVETTELN JHRE  
KOE PHE BAVET SELBST SO MAGST DV DAS ZV SEHEN  
D Ihs [Jesus] E SOLI DEO GLORIA  
F FRIDE ERNERRET VNFRIDE VERZERDT ANNO 1650

Abb. 20, nach DI 28 Hameln, Nr. 59 Bäckerstr. 21 1555/1650<sup>60</sup>

### Hameln, Nr. 59 Bäckerstr. 21 1555/1650

Haus einer Ratsherrenfamilie.

- A M CCCCLV vertraue Gott in allen dingen so-wird dir gar nichts misslingen  
B ALLE DIE FOR VBER FAHRN SPOTTEN VND MACHEN DEN MVND AVF VND  
SCHVETTELN JHRE KOEPHE BAVET SELBST SO MAGST DV DAS ZV SEHEN  
D Ihs [Jesus], am Pfosten über dem Eingang.  
E **SOLI DEO GLORIA** [am seitlich dem Eingang zugewandten Schwellbalken des oberen  
Geschosses der Utlucht].  
F FRIDE ERNERRET VNFRIDE VERZERDT ANNO 1650. <sup>61</sup>

## Lemgo, Mittelstr. 39 von 1564

WOL SINT DE SICK SVLVEN VORRADEN DAT SINT DE DAR SVNDIGEN VP GADES GNADE M DLXIII  
WOL SINT DE LEVESTEN FRVNDE VSES HEREN DE SICK VAN DEN SVNDEN THO DER BOTE BEKEREN



SALICH SINT DE EINES REINEN HERTEN SINT WENTE SE WERDEN GODT SEN SALICH SINT DE FRETEM(AKERS)

Hausrückseite:

DE FRVCHTE DES HEREN IS EIN BORNE DES LEVENDES DATH MEN VOR MIDE DE STRICKE DES DODES

Abb. 21, nach DI 59 Lemgo, Nr. 55 Mittelstr. 39 von 1564<sup>62</sup>

### Lemgo, Nr. 55 Mittelstr. 39 von 1564

„Der Inschrifteninhalt ist für Hausinschriften außergewöhnlich anspruchsvoll. Die Frage-Antwort-Struktur innerhalb der Inschriften A und B und die Beziehung zwischen den beiden auch räumlich eng zusammengehörenden Inschriften, von denen die eine die falsche, die andere die richtige Lebensweise darstellt, sind ebenso bemerkenswert wie die sonst eher im Kontext kirchlicher Ausstattungsstücke vorkommenden Seligpreisungen in Inschrift C. Das Inschriftenprogramm lässt auf einen theologisch gebildeten Bauherrn schließen, dessen Identität jedoch nicht geklärt werden konnte.“

- A WOL SINT DE SICK SVLVEN VORRADEN DAT SINT DE DAR SVNDIGEN VP GADES GNADE M D LXIII  
*Wer sind die, die sich selbst verraten? Das sind diejenigen, die da sündigen in Bezug auf Gottes Gnade, 1564,*
- B WOL SINT DE LEVESTEN FRVNDE VSES HEREN DE SICK VAN DEN SVNDEN THO DER BOTE BEKEREN  
*Wer sind die liebsten Freunde unseres Herrn? Diejenigen, die sich von den Sünden zu der Buße bekehren,*
- C SALICH SINT DE EINES REINEN HERTEN SINT WENTE SE WERDEN GODT SEN SALICH SINT DE FRETEM(AKERS)  
*Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen. Selig sind die Friedensstifter. Mt 5,8f. in einer niederdeutschen Version der Bibel, vgl. z. B. sog. Bugenhagen-Bibel (Lübeck*

1533): Salich synt / de eyne reinen herten synt / wente se werden Godt se(e)n. Salich synt de fredemakers / wente se werden Gades kynder heten.)

D DE FRVCHTE DES HEREN IS EIN BORNE DES LEVENDES DATH MEN VOR MIDE DE STRICKE DES / DODES

*Die Furcht des Herrn ist ein Quell des Lebens, auf dass man die Stricke des Todes meide. (Spr 14,27 in einer niederdeutschen Version der Bibel, vgl. z. B. sog. Bugenhagen-Bibel (Lübeck 1533): De fruchte des Heren ys ein borne des le(e)vendes / dat menn vormyde de strycke des dodes.)*<sup>63</sup>



**Schwalenberg, ehemals Lothe Nr. 5**  
**VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM ANNO 1561**

**Rathaus von 1579**



MINSCH EGEDENCKE WAT DU BETENGEST. DEN LIECK UND RECHT WARET LENGEST.  
WAERSTU AS SCHELM UND SCHENNER UNRECHT HANDELN SO MOSTU TOM LESTEN IN DE HELLE  
WANDERN.  
WOL THO SIN EGEN VORDEL RAIDT IN HAS BI ALLEN KOMT UND TREIBT VERSTORETHAIT.  
WOL GEBRUKET BOS GEWICHT STRAFET GOTT AN JUNGSTEN GERICHT.  
wenn godt mit uns woll handen wedder uns ... paul romanorum 8 cap:

Abb. 22, Texte und Foto Hans-Christian Schall nach<sup>64</sup> und Foto Herbert Penke nach<sup>65</sup>

**Schwalenberg, ehem Lothe Nr. 5 (Nesemeier)**

**VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM**  
**ANNO 1561**<sup>66</sup>

**Schwalenberg, Rathaus (1579)**

MINSCH EGEDENCKE WAT DU BETENGEST. DEN LIECK UND RECHT WARET LENGEST.  
WAERSTU AS SCHELM UND SCHENNER UNRECHT HANDELN SO MOSTU TOM LESTEN IN  
DE HELLE WANDERN.  
WOL THO SIN EGEN VORDEL RAIDT IN HAS BI ALLEN KOMT UND TREIBT  
VERSTORETHAIT.  
WOL GEBRUKET BOS GEWICHT STRAFET GOTT AN JUNGSTEN GERICHT.<sup>67</sup>  
wenn godt mit uns woll handen wedder uns ... paul romanorum 8 cap:

## Osnabrück, Krahnstraße 7 von 1586

**B** Wat mir de leve Gott tofogt.

An den mich alle tith genogt. Wir bouwen alle veste. Sint doch nicht wen frombde geste.  
Wen dar wi Ewich sollen sijn. Dar denken Wir gar wenich hin



**C** Gelich als dorch eines sünd

De doet in de welt ist komen geswind. So ist dorch eines Gerechtheit.

Wedderum gebracht de Salicheit. ROM: 5 · A(nn)o 1 5 8 6



**A** wo godt nycht sulvest Dat huss uprychtet unde schaffet alle dynck dary(n)ne CXXVI PS

Abb. 23, nach DI 26 Stadt Osnabrück, Nr. 154 Krahnstr. 7 von 1586<sup>68</sup>

### Osnabrück, Nr. 154 Krahnstr. 7 von 1586

Seit 1586 hat das zweigeschossige, sechs Fach breite, giebelständige Fachwerkhhaus mit doppelstöckigem vorgekragtem Giebel sowohl den Brand von 1613 als auch den 2. Weltkrieg überstanden:

- A wo godt nycht sulvest Dat huss uprychtet unde schaffet alle dynck dary(n)ne · CXXVI · PS<sup>1</sup>
- B Wat mir de leve Gott tofogt. An den mich alle tith genogt. Wir bouwen alle veste. Sint doch nicht wen frombde geste. Wen dar wi Ewich sollen sijn. Dar denken Wir gar wenich hin.
- C Gelich als dorch eines sünd De doet in de welt ist komen geswind. So ist dorch eines Gerechtheit Wedderum gebracht de Salicheit. ROM: 5 · A(nn)o 1586<sup>69</sup>

### Zu 4.: Die Wolfenbütteler Hausinschriften

Im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel wurden nach seiner Eroberung durch die Schmalkaldischen Truppen im August 1542 noch im gleichen Jahr die ersten Visitationen in Kirchen und Klöstern angeordnet und durchgeführt, im August 1543 ist eine von Johannes Bugenhagen, Anton Corvinus und Martin Görlitz erarbeitete Kirchenordnung erlassen worden und schon am 1. Oktober 1543 versuchte Bugenhagen aus Braunschweig kommend auch in Wolfenbüttel in einer Predigt über die ›Guten Werke‹ den Zuhörern die Grundlagen der

protestantischen Rechtfertigungslehre einzuschärfen.<sup>70</sup> Weil es damals noch keine der uns heute geläufigen historischen Kirchen gab, kann das nur in der Schlosskirche stattgefunden haben.

Die Kirchenordnung von 1543 sah zwar sehr detaillierte kirchliche Verwaltungsstrukturen und Regelungen vor<sup>71</sup>, wegen der Fortführung der kriegesischen Maßnahmen durch Herzog Heinrich d. J. bis 1545 und der Rückkehr des Herzogs in sein Land schon 1547 kam das alles nicht zum Tragen.<sup>72 73</sup> Wenn es auch dem Herzog – wie es die Hausinschriften in vielen Städten und Landesteilen seines Herzogtums zeigen – nicht gelungen ist, die Reformation vollständig rückgängig zu machen, so blieb es zumindest in der Residenzstadt Wolfenbüttel erst seinem ungeliebten Sohn Julius vorbehalten, diese sofort am Tag nach seinem Tode durchzusetzen – den von ihm außerhalb des Schlosses und der Dammfestung neu angelegten Stadtteil nannte der trotz aller erlittenen Kränkungen Heinrichstadt.

**Die erste Besonderheit der Wolfenbütteler Inschriften ist vor allem die durch vier Jahrhunderte bis heute lebendig gebliebene Hausinschriftentradition.** Der Vergleich von nur fünf der in den letzten 100 Jahren angebrachten Hausinschriften mit einer der zwei ältesten, der 1609 am Rathaus angebrachten, verdeutlicht, wie sehr textliche Hausinschriften Zeugnisse unseres kulturellen Gedächtnisses sind.<sup>74</sup> Das betrifft beides, die inhaltliche Aussage wie auch die formale Ausführung.




Abb. 24, Inschriften Wolfenbüttel 1609 bis 2006, Fotos Liselotte Thiele

In beeindruckenden Großbuchstaben der Renaissance geschnitzt findet sich über dem Haupteingang des Rathauses eine damals ebenso wie heute gültige Ansage zum Marktgeschehen, eine Weisheit, die das Alte Testament in den ›Proverbia‹ oder ›Sprüchen

Salomons« überliefert. Dies war ein Buch der Bibel, das im Reformationsjahrhundert Lehrstoff in den Schulen gewesen ist. Auf Abb. 24 links daneben ebenfalls am Rathaus die Inschrift über dem anderen Portal. Sie dürfte aus der gleichen Zeit stammen wie eine der mit 1954 datierten Inschriften am Giebel des Hauses Holzmarkt 7, der der Langen Straße zugekehrt ist.

Vermutlich ist es kein Zufall, dass uns die am eher restaurativ konservativ orientierten Geist der 50er Jahren orientierten inhaltlichen Aussagen noch im gleichen Schriftgewand der gotischen Frakturschrift gegenüber treten, wie die **Inschrift aus dem Jahr 1938**. Denn diejenigen, die nur 19 Jahre später die Texte um 1954 auswählten und gestalteten, dürften noch zur Generation derer gehört haben, die, als im November 1938 in nur 100 m Entfernung von ihrem neuerbauten Haus die Synagoge brannte – , wie viele in Deutschland in der „inneren Emigration“ befindlich – vielleicht sogar wegschauend geschrieben hatten: „**Draußen den Kampf, den Frieden im Haus, das macht das Glück des Lebens aus**“. Und wie sehr unterscheidet sich davon gestalterisch und inhaltlich die Inschrift direkt darüber aus dem Jahr 1922. Dabei stand das schlimmste Jahr der Inflation 1923 noch bevor.

**Dennoch: Die in den Inschriften des Jahres 1938 und noch bis 1955 verwandten Schriftzeichen der ›Gotischen Fraktur‹ als „Nazischrift“ zu bezeichnen**, schwänge die ›Faschismuskeule‹ über der ab 1513 am häufigsten im deutschen Buchdruck benutzten Schrift, in der auch z. B. das Kommunistische Manifest gedruckt worden ist. Zumal sie, um dem nationalsozialistischen Schrifttum im sich durch den Eroberungskrieg ausweitenden ›Großdeutschland‹ in übrigen Europa bessere Lesbarkeit zu gewährleisten am 3. Januar 1941 gänzlich unbegründet als „Schwabacher Judenlettern“ diffamiert und verboten wurden.<sup>75</sup>



**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**

**Der Stellvertreter des Führers**      **Stabschef**

Stabsleiter      **Stabschef**

**Rundschreiben**

(Nicht zur Veröffentlichung).

Es allgemeiner Beachtung teile ich in Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien, und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiqua-Schrift künftig als Normalschrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normalschrift gestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normalschrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Erziehungskunden für Bausatz, Straßenschilder u. dergl. werden künftig nur mehr in Normalschrift gefertigt werden.

In Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normalschrift umstellen.

gez. W. Bormann.

Die so genannte gotische Schrift als eine deutsche Schrift anzusehen und zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die so genannte gotische Schrift aus **Schwabacher-Judenlettern**. Genauso wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei der Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien, und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der **Schwabacher-Judenlettern**.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, daß die Antiqua-Schrift künftig als Normalschrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normalschrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmäßig möglich ist wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normalschrift gelehrt werden.

Die Verwendung der Schwabacher-Judenlettern durch die Behörden wird künftig unterbleiben; gez. Bormann

Abb. 25: „Judenlettern“<sup>76</sup>

Die insgesamt 18 kaum beachtet überall in der Stadt verstreut befindlichen, in vielfacher Hinsicht sehr interessanten erst in den letzten 200 Jahren angebrachte Inschriften zeigen sehr deutlich, wie sehr die frühneuzeitliche Hausinschriftentradition in Wolfenbüttel bis heute lebendig geblieben ist. Als ›Kunst am Bau‹ sollte dies gepflegt und nicht nur bei Hausrestaurierungen sondern auch an Neubauten gefördert werden.

## Wolfenbüttel, Holzmarkt 9, 1662/2016



Abb. 26, Inschrift Wolfenbüttel 2016, Foto Liselotte Thiele

### **Wolfenbüttel als Stadt des Pietismus.**

Während die Städte und Dörfer vom Harz bis nach Westfalen gleich nach der ›Braunschweiger Inschriftenwende 1530‹ durch Hausinschriften geprägt wurden, die das frühe Bekenntnis zur Reformation und die Jahrzehnte der Konfessionalisierung und die damit verbundenen Auseinandersetzungen widerspiegeln, sind in Wolfenbüttel infolge der späten Reformation 1568 außer der Rathausinschrift von 1609 bis zum Dreißigjährigen Krieg nur zwei weitere textliche Inschriften erhalten und überliefert – dies nicht zuletzt auch wegen der Schäden, die die Zimmerhöfe und die Alte und Neue Heinrichstadt durch die belagerungsbedingten Überschwemmungen im Schmalkaldischen und im Dreißigjährigen Krieg erlitten haben.

Und eine dieser beiden Inschriften – die andere ist die des Herrn von Kniestedt am **Schlossplatz 18 von 1605**: FVRCHTE GODT THVE RECHT VND SCHEVHE NIEMANT – die Inschrift in den **Krambuden 10 von 1617** zitiert bereits ein Kirchenlied und nimmt damit einen Brauch vorweg, der die Wolfenbütteler Inschriften ab 1650 kennzeichnen sollte: ERHEBE DICH NICT IN DEINEM GLVCKE VERZAGE NICT IN DEINEM VNGELVCKE GOT IST DER MAN DER GELVCK VND VNGELVCK WENDEN KAN<sup>77</sup>

Denn unter den 20 frühneuzeitlichen Inschriften, die in Wolfenbüttel erst ab vor 1650 bis 1753 angebracht worden sind zitiert sechs weitere **Kirchenlieder**. Nicht nur durch diese Gesangbuchfrömmigkeit – und das kennzeichnet die Wolfenbütteler Inschriften – sind sie sehr erkennbar vom Geist des Pietismus geprägt.

**Der Pietismus** entstand nach den Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges aus einem Gefühl mangelhafter Frömmigkeit und unzureichender christlicher Lebensführung und entwickelte sich zu einer Erweckungsbewegung mit vertiefter Frömmigkeit und intensiver Beschäftigung mit der Bibel. Als Bibel-, Laien- und Heiligungsbewegung betonte sie die Bedeutung persönlicher Glaubenserfahrungen bis hin zu Erweckungen. Dem dienten Hauskreise, Bibel- und Gebetsstunden mit besonderer Pflege der Kirchenlieder außerhalb der amtskirchlichen Gottesdienste auch durch nicht theologisch ausgebildete Laien. Dadurch gerieten sie in zunehmenden Gegensatz zu jeweiligen amtskirchlichen Obrigkeiten.

Wenn der Pietismus auch erst in der Regierungszeit Herzogs Rudolph August von 1666–1704 mit fünf pietistischen Pfarrern bis zum Antipietismus-Edikt im Jahr 1692 und dem Wegzug Pfarrer Georg Nitschs seine Blütezeit erlebte<sup>78</sup>, so deuten doch nicht nur sechs Kirchenliedzitate in den Hausinschriften zwischen 1650 und 1700 darauf hin, dass pietistisches Gedankengut in der Residenzstadt Wolfenbüttel ›das Volk‹ noch vor dem gelehrten Herzog August (†1666) erfasst hatte, der sich ebenfalls schon durch Jahrzehnte mit einer Neuübersetzung der Bibel beschäftigt hat.<sup>79</sup>



### **Wolfenbüttel, Krumme Str. 51 vor 1650**

**Gütiger Gott, des güldenen Himmels und  
der Erde Erhalter!  
Dieses Dir empfohlene Haus schütze bitte,  
Halte es Deiner Gegenwart für würdig  
Und leite es, dass es Dir alleine dient und  
gehört.  
Ehre sei Gott in der Höhe  
und seine Gnade sei immer bei uns. Amen.**



ALME DEUS CAELI RUTILI SERVATOR ET ORBIS. HANC TIBI SUBIECTAM [quaso]VAESO TVERE DOMUM.HANC  
DIGNARE TUA PRAESENTIA EAM VE GUBERNA SERVIAT UT SOLI PAREAT ATQVE VE TIBI GLORIA IN  
EXECELSIS DEO. VI GRATIA SUA SEMPER NOBISCUM SIT AMEN// **ALSO HAT GOT DIE WELT GELIEBT  
DAS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB AUF DAS ALLE DIE AN IHN GLAUBEN NICHT  
VERLOREN WERDEN SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN SOLLEN JOHANNIS AM 3:ANO**

Abb. 27, Foto Liselotte Thiele, Texte auch nach <sup>80</sup>: Wolfenbüttel, Krumme Str. von vor 1650

Mit einem ganz persönlichen Gebet wendet sich in lateinischer Sprache der Bauherr dieses um 1650 datierten großen **Hauses Krumme Straße 51** an seinen Gott und bittet um allzeit gegenwärtigen Schutz und Anleitung zu gottgefälliger Lebensführung, ein nach Inhalt und Form nach meinem Wissen einmaliger und diese neue, vertiefte Frömmigkeit kennzeichnender Inschriftentext:

**Wolfenbüttel, Krumme Straße 51 von um 1650<sup>81</sup>**

1679 als Brauhaus, 1789 bis 1843 Armenkrankenhaus, anschließend als Wohnhaus und Tischlerei überliefert

A: (fortlaufend geschnitzt, in korrigierter lat. Schreibweise):

ALME DEUS CAELI RUTILI SERVATOR ET ORBIS.  
 HANC TIBI SUBIECTAM [quaso]VAESO TVERE DOMUM.  
 HANC DIGNARE TUA PRAESENTIA EAM VE GUBERNA  
 SERVIAT UT SOLI PAREAT ATQVE VE TIBI  
 GLORIA IN EXECELSIS DEO.  
 VI GRATIA SUA SEMPER NOBISCUM SIT. AMEN

Gütiger Gott, des güldenen Himmels und der Erde Erhalter!  
 Dieses Dir empfohlene Haus schütze bitte,  
 Halte es Deiner Gegenwart für würdig  
 Und leite es, dass es Dir alleine dient und gehorcht.  
 Ehre sei Gott in der Höhe  
 und seine Gnade sei immer bei uns. Amen.

B: ALSO HAT GOT DIE WELT GELIEBT DAS ER SEINEN EINGEBORENEN SOHN GAB AUF DAS ALLE DIE AN IHN GLAUBEN NICHT VERLOREN WERDEN SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN SOLLEN JOHANNIS AM 3:ANO

Ähnlich findet sich das in Hornburg noch 1768.



Abb. 28, Foto Liselotte Thiele, Hornburg, Neue Straße 23 von 1768

**Hornburg, Neue Straße 23 von 1768,**

Jesus! Segne dieses Haus mache dir ein Bethaus draus Bereite dir die Herten drinne und lenke sie nach deinem Sinne Das uns dein Verheißungssegen mög nachfolgen auf allen Wegen E. E. Mumb: Verehlichte Holopten den 5.ten Julii ANNO 1768 B Mstr. Bethmann

Das „Wohnhaus als Bethaus“<sup>82</sup> als „Versammlung der Frommen“ kennzeichnet das Zeitalter des Pietismus, der jedoch im Herzogtum Braunschweig Wolfenbüttel bereits 1692 durch ein „Antipietismus-Edikte“ verboten worden ist. Nach der Gründung der Brandenburg-preußischen Universität Halle 1694 konnte er in der Zeit von 1700 bis 1770 weiterhin den Brandenburg-preußischen Staat beeinflussen. Hornburg gehörte 1768 schon lange zu Preußen.

## Wolfenbüttel, Harzstraße 12 von 1670



**A: BEWAHRE MICH GOTT. DEN ICH TRAW E AVF DICH [Ps. 16, 1] BEHUTE MICH WIE EINEN AVGAPFEL IM AVGE. BESCHIRME MICH VNTER DEN SCHATTEN DEINER (FLÜ)GEL [Ps.17, 8] DU HERR WOLLEST DEINE BARMHERZIGKEIT VON MIR NICHT WENDEN LAS DEINE GUTE VND TREUE ALLE WEGE MICH HUTEN [Ps. 40,12]**  
**B: DER HERR IST MEIN SCHUTZ, MEIN GOT IST DER HORT MEINER ZUVERSICHT: PSALM : 94 VERS 22**

**C: HILF GOT AVS NOT; DIE ABGVNST IST GROS ALLE DIE MICH KENEN DEN GEBE GOTT WAS SIE MICH GONEN: M: FRANS KAVFMAN: 1670 D: DURCH WEISHEIT WIRD EIN HAUS GEBAUT, UND DURCH VERSTAND ERHALTEN. [Vermutl. 1985/86]**

Abb. 29, Foto Liselotte Thiele, Texte auch nach <sup>83</sup>: Wolfenbüttel, Harzstraße 12 von vor 1670

## Wolfenbüttel, Harzstraße 12 von 1670<sup>84</sup>,

1670 als Wohn- und Geschäftshaus erbaut, 1786 jüdische Religionsschule, 1791–1893 Synagoge, deren Ausmalung 1985/86 nur überbaut erhalten werden konnte.

- A: BEWAHRE MICH GOTT. DEN ICH TRAW E AVF DICH [Ps. 16, 1] BEHUTE MICH WIE EINEN AVGAPFEL IM AVGE. BESCHIRME MICH VNTER DEN SCHATTEN DEINER (FLÜ)GEL [Ps.17, 8]  
 DU HERR WOLLEST DEINE BARMHERZIGKEIT VON MIR NICHT WENDEN LAS DEINE GUTE VND TREUE ALLE WEGE MICH HUTEN [Ps. 40,12]
- B: DER HERR IST MEIN SCHUTZ, MEIN GOT IST DER HORT MEINER ZUVERSICHT: PSALM : 94 VERS 22
- C: HILF GOT AVS NOT; DIE ABGVNST IST GROS ALLE DIE MICH KENEN DEN GEBE GOTT WAS SIE MICH GONEN: M: FRANS KAVFMAN: 1670
- D: DURCH WEISHEIT WIRD EIN HAUS GEBAUT, UND DURCH VERSTAND ERHALTEN. [Vermutl. 1985/86]

## Wolfenbüttel, Holzmarkt 14 von 1650 und Holzmarkt 7 von 1680



**NV DANCKET ALLE GOTT DER GROSSE DING THVT AN ALLEN ENDEN DER VNS VON MUTTERLEIB ANLEBENDIG ERHLT** [Martin Rinkart um 1630]

**SOLI DEO GLORIA DER ENGEL DES HERRN LAGERT SICH VM DIE HER SO IHN FVRCHTEN VND HILFT IHNEN AUS PSALM 34 //**

**DIE GER[echten] ER[ben] D[as] L[and] VND BL[eiben ewiglich] DRINNEN** [Ps.37, 29]

**W[er] B[aut] A[n] D[er] S[traßen] D[er] M[uss] V[iele] L[eute] R[eden] L[assen] ANNO 1650**



**WER GOTTVERTRAUET HAT WOL GBAUET IM HIMMEL UND AUF ERDEN WER SICH VERLEST AUF JESUM CHRIST DEN MVS DER HIMMEL WERDEN. ANNO 1680**

[Joachim von Magdeburg]

Abb. 30, Foto Liselotte Thiele, Texte auch nach <sup>85</sup> und <sup>86</sup>: Wolfenbüttel, Holzmarkt 14 und 7 von 1650 und 1680

### Wolfenbüttel, Holzmarkt 14 von 1650<sup>87</sup>

1679 als Brauhaus, 1753 als Wohnhaus genannt.

A: CATHARINA MOLLERS NV DANCKET ALLE GOTT DER GROSSE DING THVT AN ALLEN ENDEN DER VNS VON MUTTERLEIB ANLEBENDIG ERHLT [Kirchenlied von Martin Rinkart (\*1586, †1649, beides in Eilenburg) um 1630]

B: SOLI DEO GLORIA

C: DER ENGEL DES HERRN LAGERT SICH VM DIE HER SO IHN FVRCHTEN VND HILFT IHNEN AUS PSALM 34

D: DIE GER[echten] – ER[ben] – D[as] – L[and] - VND BL[eiben ewiglich] DRINNEN [Ps.37, 29] GEORG KLAGHOLD

E: WBADSDM VLRL [Wer baut an der Straße, der muss viele Leute reden lassen.<sup>88</sup>] ANNO 1650 MAM

### Wolfenbüttel, Holzmarkt 7 von 1680<sup>89</sup>

Wohnhaus

WER GOTTVERTRAUET HAT WOL GBAUET IM HIMMEL UND AUF ERDEN WER SICH VERLEST AUF JESUM CHRIST DEN MVS DER HIMMEL WERDEN. B: ANO 1680 DNMI [Kirchenlied von Joachim von Magdeburg (\*1525, Gardelegen, †1587)]

## Wolfenbüttel, Harzstraße 7 von 1693



SING BET UND GEH AUF GOTTES WEGEN UERRICHT DAS DEINE NUR GETREU UND TRAU DES HIMMELS REICHEN SEGEN SO WIRD ER BEI DIR WERDEN NEU. DENWELCHER SEINE ZUUERSICHT AUF GOTTSEßS DEN UERRLAT ER NICHT  
[1641 von Georg Neumark]



DER HER BEIHUTE DEINEN EIN UND AUSGANG  
[Ps. 21, 8]



Wolfenbüttel,  
Krumme Straße 16 von 1679  
[1554 von Albrecht von Preußen]

Abb. 31, Foto Liselotte Thiele, Texte auch nach <sup>90</sup> und <sup>91</sup>: Wolfenbüttel, Harzstr. 7 von 1693 und Krumme Straße 16 von 1679

### Wolfenbüttel, Harzstrasse 7 von 1693<sup>92</sup>

Wohnhaus

- A SING BET UND GEH AUF GOTTES WEGEN UERRICHT DAS DEINE NUR GETREU UND TRAU DES HIMMELS REICHEN SEGEN SO WIRD ER BEI DIR WERDEN NEU. DENWELCHER SEINE ZUUERSICHT AUF GOTTSEßS DEN UERRLAT ER NICHT [7. Strophe des Kirchenlieds „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ 1641 von Georg Neumark (\*1621, Langensalza, †1681, Weimar)]
- B: DER HER BEIHUTE DEINEN EIN UND AUSGANG [Ps. 21, 8]  
M. ANDREAS KLEYNAU / ANNA FRONA PEINEMANN / ANNO CHRISTI 1693

### Wolfenbüttel, Krumme Str. 16 von 1679<sup>93</sup>

Wohnhaus

WAS MEIN GOTTWILL / DAS GESchEH ALLZEIT [Kirchenlied „Was mein Gott will, gescheh allzeit“, 1554 von Albrecht von Preußen (\*1490, †1568)].

## Wolfenbüttel, Harzstraße 10 von 1660



Gott ist mein Trost und Zuversicht, mein Hoffnung und mein Leben;  
was mein Gott will und mir geschieht, will ich nicht wiederstreben  
[1554 von Albrecht von Preußen]



## Wolfenbüttel, Krambuden, um 1650

GOTTES GITE VND TREI IST AL MOR NEV  
[Kgl.J. 3,22]

WER GOTVERTRVCH HAT WOL GEBRVCH  
[Joachim von Magdeburg]

Abb. 32, Foto Liselotte Thiele, Texte auch nach <sup>94</sup> und <sup>95</sup>: Wolfenbüttel, Harzstr. 10 von 1660 und Krambuden 6 von um 1650

### Wolfenbüttel, Harzstraße 10 von 1660<sup>96</sup>

Gott ist mein trost und Zuversicht Mein Hoffnung und mein Leben Was mein Gott wil und mir geschieht Wil ich nicht wiederstreben [2. Strophe des Kirchenlieds „Was mein Gott will, gescheh allzeit“, 1554 von Albrecht von Preußen (\*1490, †1568), dem letztem Hochmeister des Deutschen Ordenstaates, der diesen 1225 reformierte und als 1. Herzog in Preußen bis 1568 regierte.]

### Wolfenbüttel, Krambuden 6, Front zu Kleinen Zimmerhof von um 1650<sup>97</sup>

Seit 1750 als Wirtshaus überliefert

A: GOTTES GITEVND TREI IST AL MOR NEU [Kgl.J. 3,22]

B: WER GOTVERTRVCH HAT WOL GEBRVCH [Kirchenlied von Joachim von Magdeburg (\*1525, Gardelegen, †1587)]

Nach diesem Durchgang durch die Wolfenbütteler Hausinschriften abschließend in die Bischofsresidenz **Hildesheim**. Auch dort regte sich um 1519 starkes Interesse an der Lehre Martin Luthers. Dennoch konnte die Reformation erst nach dem Tode eines dominanten und streng altgläubigen Bürgermeisters im Dezember 1541 eingeführt werden. Schon ab 1542 durften im Dom keine öffentlichen Messen mehr abgehalten werden. 1544 wurde unter Mitwirkung von Johannes Bugenhagen, Heinrich Winckel und Antonius Corvinus eine Kirchenordnung erlassen.<sup>98</sup> 1546 verbot der Rat das Läuten der Glocken und sogar den Chordienst.

Von den 166 überlieferten Hildesheimer Hausinschriften sind insbesondere nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg nur noch 23 erhalten. Eine der nur überlieferten soll den heutigen

Vortrag beschließen, da sie wie kaum eine andere die Konflikte erhellt, mit denen die Reformation für den altgläubigen Dechanten des Heiligkreuzstiftes verbunden war.

<b>Virtvs</b>	<b>Ecclesia</b>	<b>Clervs</b>	<b>[De]mon</b>	<b>[Si]monia</b>
<b>cessat</b>	<b>tvrbatur</b>	<b>errat</b>	<b>regnat</b>	<b>dominatvr</b>
<b>Tugend</b>	<b>Kirche ist</b>	<b>Klerus</b>	<b>Teufel</b>	<b>Simonie</b>
<b>schwindet</b>	<b>erschüttert</b>	<b>irrt</b>	<b>herrscht</b>	<b>regiert</b>

Verbu dni manet in eternu.

*Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit*

Nil nisi diuinu stabile humana laborant  
lignea cum saxis sunt pitura suis .

*Nur das Göttliche ist beständig,  
das Menschenwerk leidet Schaden.*

**Das Holz dieses Hauses  
wird mitsamt seinen Steinen vergehen**

*In den Händen des Herrn liegt mein Los. Der Dechant an der  
Heilig-Kreuz-Kirche Johannes Oldecop hat in der Zeit der Verfolgung  
dieses Gebäude errichten lassen im Jahr 1549*

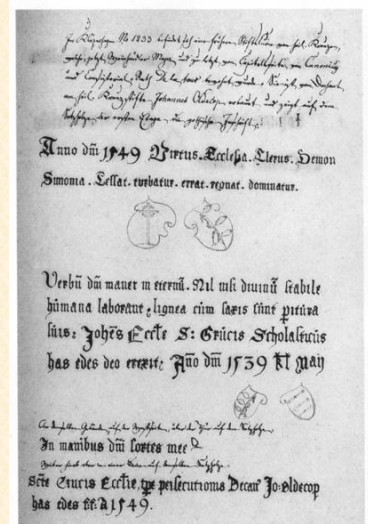


Abb. 33, zusammengestellt nach DI 58, Nr. 222† Kläperhagen 7 1499, 1501, 1539, 1549<sup>99</sup>

An sein Haus **Kläperhagen 7, 1499, 1501, 1539, 1549**<sup>100</sup> ließ er 1549 schreiben:

**B**

Anno dni 1549				
Virtvs	Ecclesia	Clervs	[De]mon	[Si]monia
cessat	tvrbatur	errat	regnat	dominatvr
<b>Tugend</b>	<b>Kirche ist</b>	<b>Klerus</b>	<b>Teufel</b>	<b>Simonie</b>
<b>schwindet</b>	<b>erschüttert</b>	<b>irrt</b>	<b>herrscht</b>	<b>regiert</b>

**F** In manibus d(omi)ni sortes mee. S(an)cte Crucis Eccl(es)ie. t(em)p(or)e persecutionis  
Decan(us) Jo(hannes) Oldecop has edes f(ieri) f(ecit) A(nno) 1549  
**In den Händen des Herrn [liegt] mein Los. Der Dechant an der Heilig-Kreuz-Kirche  
Johannes Oldecop hat in der Zeit der Verfolgung dieses Gebäude errichten lassen im  
Jahr 1549.**

Und dennoch dann das m. W. einzige katholische :  
**C** Verbu(m) d(omi)ni manet in eternu(m).  
**Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit**

Am meisten berührt aber die Vorahnung des 2. Weltkrieges:

**D** Nil nisi diuinu(m) stabile humana laborant lignea cum saxis sunt p(er)itura suis .  
**Nur das Göttliche ist beständig, das Menschenwerk leidet Schaden. Das Holz [dieses  
Hauses] wird mitsamt seinen Steinen vergehen.**

**Damit schließt sich der Kreis:** Denn das betrifft alle unsere alten Fachwerkhäuser und ihre Inschriften. Sie sind höchst verletzlich. Sie werden zugrundegehen und nach uns werden sie nur noch eine sehr überschaubare Anzahl von Generationen erleben können. Deshalb sind insbesondere die Inschriften an Fachwerkhäusern ein Kulturerbe, das in seiner Existenz durch Verfall bis zum Totalverlust gefährdet ist wie kaum ein anderes.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus.

**1. Textlichen Hausinschriften steht vielmehr als bisher üblich eine zweifache Würdigung zu:**

- von Seiten der Kulturerbe-Beauftragten auf allen Zuständigkeitsebenen – da extrem gefährdet und unwiederbringlich – die Einstufung als ein besonders schutzwürdiges Kulturerbe,
- von Seiten der Historiker aller Fachrichtungen die Anerkennung als je einzigartige Zeitzeugnisse von dokumentarischem Quellenwert.

In dieser Hinsicht haben bis zum Zeitpunkt des 500. Jubiläums der Reformation bisher allein die in den Inschriftenkommissionen der deutschen Akademien der Wissenschaften tätigen Wissenschaftler – vom wem hätte ich es als ›einsamer Rufer in einer diesbezüglich ansonsten reformationsgeschichtlichen Wüste‹ – auf Hausinschriften als wichtige Zeugnisse des kulturellen Gedächtnisses an die Reformationszeit hingewiesen.<sup>101</sup>

In der allgemeinen reformationsgeschichtlichen Forschung und Literatur dagegen ist diese Erkenntnis bis heute nicht angekommen – nach zehn „sog. Reformationsdekaden“ seit 2008 eine eigentlich kaum nachvollziehbare Bringschuld!

Schlag nach bei Heinz Schilling und Thomas Kaufmann (beides mit Recht hochgeschätzte Autoren), in beiden Standardwerken finden Hausinschriften keine Erwähnung. Oder rufen Sie sich die der Reformation gewidmete Ausstellung in der HAB in Ihre Erinnerung, ebenso die Hausfassadenkulissen, zwischen und vor denen die Braunschweiger Ausstellung „Im Aufbruch“ noch bis zum 19. November ihre Exponate zeigt und letztlich erinnern Sie sich an die zahlreichen Vorträge eines 10jährigen überfrachteten Reformationsjubiläums. Wurden Hausinschriften irgendwann, -wie oder -wo erwähnt? Auf dieses Defizit hinzuweisen, ist das **eine Anliegen** auch des heutigen Vortrags – nach meiner Website nunmehr des zehnten seit 2007.

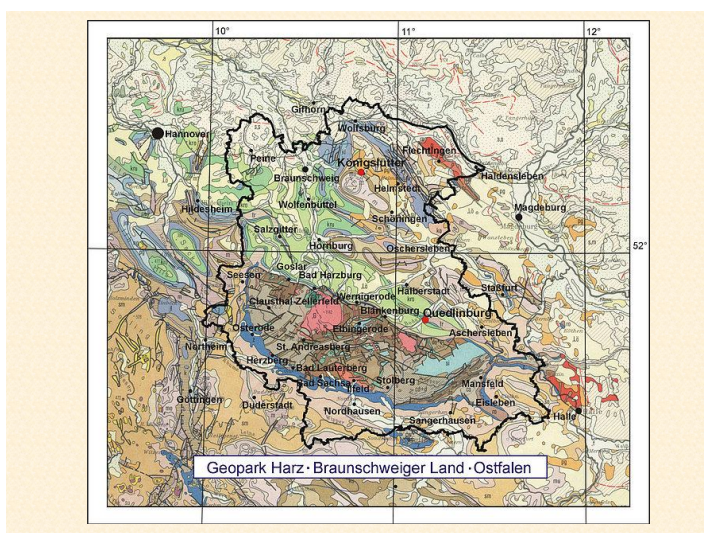


Abb. 34, nach UNESCO-Geopark Website<sup>102</sup>

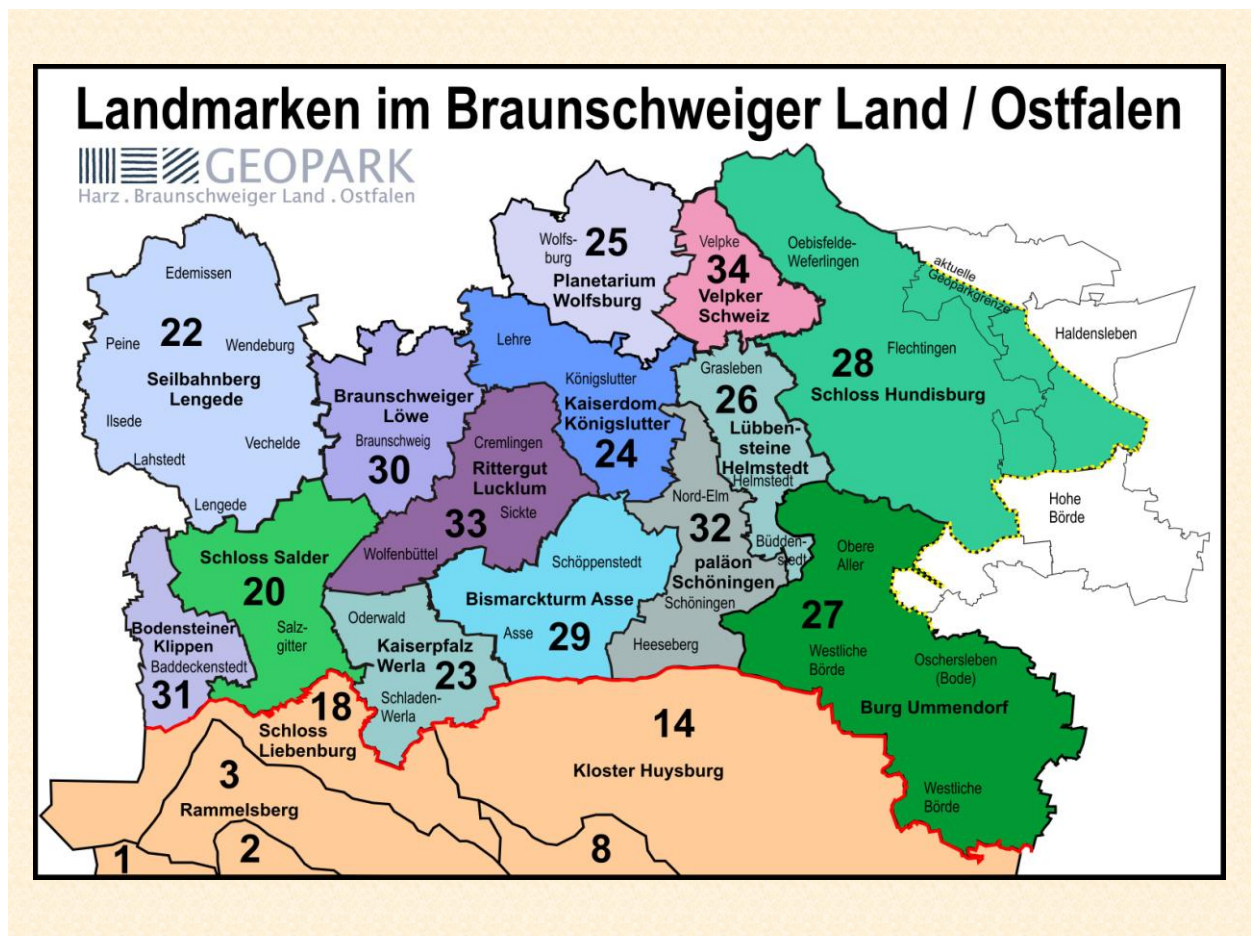
2. Zum anderen aber – schon im Jahr 2007 angemahnt<sup>103</sup> –

und damit abschließend zu 5.:

### Hausinschriften als Kulturerbe im *UNESCO-Geopark Harz–Braunschweiger Land–Ostfalen*.

geht es vor allem auch um den allein aus einem Kulturerbe-Status ableitbaren besonderen Denkmalschutz, so wie ihn die UNESCO als Welterbe den Altstadtensembles von Quedlinburg und Goslar gewährt hat. Denn über den Schutz hinaus, den das allgemeine Denkmalrecht alten Fachwerkhäuser ohnehin gewährt, steht den Häusern mit Inschriften, jedem einzelnen als Träger des einzigartigen und unwiederbringlichen ›Kulturerbes Hausinschriften‹, seit langem auch der besondere Schutz des UNESCO-Welterbes zu.

Obwohl von Bürgermeistern zahlreicher Fachwerkstädte, von der Stadt Wolfenbüttel im Oktober 2016 sogar durch einen Ratsbeschluss unterstützt, ist es seit 2013 in drei Anläufen nicht gelungen, die Anerkennung der Hausinschriften als ›Immaterielles Kulturerbe‹ zu erreichen. Die Zugehörigkeit der Städte **Aschersleben, Braunschweig, Goslar, Halberstadt, Helmstedt, Hornburg, Königslutter**, (Nordhausen),(Osterode), **Osterwieck**, (Stolberg), **Quedlinburg, Wolfenbüttel** sowie auch mancher Dörfer zum *UNESCO-Geopark Harz–Braunschweiger Land–Ostfalen* eröffnet nunmehr auch für diese Städte die Möglichkeit, auf textliche Inschriften an Häusern als Kulturerbe im *UNESCO-Geopark* nicht nur hinzuweisen sondern die Häuser mit Inschriften sogar im UNESCO-Welterbe zu verankern. Einwohnern und Besuchern können Hausinschriften durch von der UNESCO geförderte Erklärungs- und Bildungsprogramme erschlossen werden. Auf den Tourismus im UNESCO-Geopark wird sich das ebenso positiv auswirken, wie es den Baudenkmalen zusätzlichen Denkmalschutz verschafft.



Dazu müssen die Fachwerkstädte den schon bestehenden Landmarken des Geoparks zugeordnet werden, an deren Infostellen auf die im Bereich dieser Landmarke gelegenen Städte, in denen sich Häuser mit Inschriften befinden, hinlänglich hingewiesen werden sollte (stationär und auf einem Faltblatt).

1. Goslar/Hornburg/Osterwieck/Wolfenbüttel:

Aus landschaftlichen, inhaltlichen, organisatorischen und touristischen Gründen empfiehlt es sich, diese drei sehr benachbart gelegenen historischen Fachwerkstädte, in denen dicht beieinander konzentriert die größte Anzahl erhaltener Häuser mit Inschriften überhaupt erlebbar ist, der gerade in Erstellung befindlichen ›Landmarke 23: Werla‹ zuzuordnen.

Den *steinzeitlichen und kaiserzeitlich-ottonisch archäologischen Horizonten* dieser so geschichtsträchtigen Landmarke könnte mit dem Hinweis auf die Fachwerkstädte Goslar, Hornburg, Osterwieck und vielleicht auch Wolfenbüttel ein einzigartiger, weil in seltener Geschlossenheit erhaltener, *frühneuzeitlicher Stadthorizont* hinzugefügt werden, zumal die Städte alle schon in der ottonisch/salischen Zeit der Kaiserpfalz erstmals genannt worden sind.

2. Quedlinburg, Halberstadt und Aschersleben:

Aus den o.g. Grünen bietet sich für diese Städte ›Landmarke 14: Huysburg‹ an.

3. Königslutter:

›Landmarke 24, Kaiserdom‹.

4. Helmstedt:

›Landmarke 26: Lübbensteine, Helmstedt‹.

5. Braunschweig:

›Landmarke 30: Braunschweiger Löwe‹.

6. Osterode: ›Landmarke 11: Alte Burg Osterode‹.

Auch in den Geoparks sind Bildung und Edukation für die UNESCO ganz wesentliche Zielsetzungen, das ›Kulturerbe Hausinschriften in historischen Fachwerkstädten‹ bietet sich dafür an wie kaum ein anderes.

Bildung: das ist erforschende Erschließung mit dem Ziel gründlicher Information für Einwohner und Touristen,

Edukation: das ist in Schulen nachhaltige und sich wiederholend regelmäßige angeleitete Hinführung von Kindern und Jugendlichen auf das ›Kulturerbe Hausinschriften‹ am Schulstandort.

Gefördert werden könnten dafür auf der Ebene der Städte und Kommunen Kulturämter, Kulturausschüsse, Touristinfos, Heimatpfleger, örtliche Museen, Altstadtvereine und Schulen.

Dabei geht es um:

1. die Erstellung von Konzepten für darstellende Erschließung (zentrale Tafeln oder Stelen, Inschriftentafeln an Häusern, Fußboden Markierung von Rundgängen, örtliche ausführliche Faltblätter),
2. die Schulung von Stadtführern für spezielle Führungen und
3. die Beteiligung von Schulen

Noch stehen wir auf allen Ebenen – bei der UNESCO, den Bundesländern und Landkreisen, den Geoparkstützpunkten und Kommunen – erst ganz am Anfang eines langwierigen Prozesses. Engagement von kultureller und wissenschaftlicher Seite, von Seiten der Kirchen, der Verwaltung, der Touristik und Schulen und nicht zuletzt ehrenamtlicher Einsatz sind gefragt.

Kulturstadtverein, Kulturrat und Altstadtverein, jeder auf dem Hintergrund einer Verwaltung mit gut ausgestattetem Kulturbüro, der Herzog-August-Bibliothek, eines Geschichtsvereins mit Staatsarchiv und einer Landeskirche mit landeskirchlichem Archiv –

eine mit so hochkarätigen kulturellen Institutionen so gesegnete Stadt wie Wolfenbüttel sollte in wohlverstandenen eigenem Interesse federführend auch bei diesem Projekt vorangehen.

I have a dream:

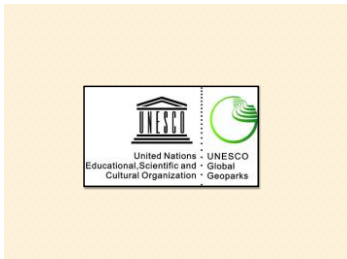


Abb.36 nach <sup>105</sup>

Ich möchte es noch erleben, dieses Logo an Häusern mit Inschriften zu sehen.

- 
- <sup>1</sup> Siehe dazu: Wehking, Sabine/Wulf, Christine: Hausinschriften, in: Gertrud Mras und Renate Kohn (Hg.): Epigraphik 2000, Neunte Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik. Klosterneuburg 9.–12. Oktober 2000. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse Bd. 335. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters Bd. 10. Wien 2006.
- <sup>2</sup> Deutsche Inschriften, Bd. 1–100, Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden, 1969–2017 und <http://www.inschriften.net>.
- <sup>3</sup> Thiele, Klaus: Zur Sozialgeschichte des protestantischen Stadt- und Kirchenbaus im Osterwieck des 16. Jahrhunderts, in: Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen e.V. (Hg.): Die Anfänge des protestantischen Kirchenbaus im 16. Jahrhundert, Druckwerkstadt, Magdeburg 2010.
- <sup>4</sup> Thiele, Klaus: Osterwieck – Die Fachwerkstadt aus dem Reformationsjahrhundert, in: Thiele, Klaus (Hg.): Osterwieck – Die Fachwerkstadtaus dem Reformationsjahrhundert & Die Prozessakte Brandt Schmalian von 1614, (= Harz-Forschungen 26), Lukas Verlag, Berlin–Wernigerode 2010.
- <sup>5</sup> Thiele, Klaus u. Liselotte: Das ›Wort wurde Stadt‹. Hausinschriften in Fachwerkstädten des 16. und 17. Jahrhunderts am Harz und an der Weser, in: Kramiszewska, Aneta (Hg.): Fides imaginem quaerens, <http://www.werset.pl>, Lublin 2011, S. 371–396.
- <sup>6</sup> <https://www.golocal.de/northeim/fremdenverkehrsamt/buergerbuero-YUtWe/fotos/> und <http://www.raymond-faure.com/Northeim/Northeim.htm>.
- <sup>7</sup> DI 96, Landkreis Northeim, Nr. 58 (Jörg H. Lampe und Christine Wulf), in: DI 96, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, Tafel 8, Abb. 35-38.
- <sup>8</sup> DI 96, Landkreis Northeim, Nr. 58 (Jörg H. Lampe und Christine Wulf), in: DI 96, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, S. 130f.
- <sup>9</sup> DI 35, Stadt Braunschweig I, Nr. 111† (Andrea Boockmann), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), [urn:nbn:de:0238-di035g005k0011103](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di035g005k0011103).
- <sup>10</sup> DI 66, Lkr. Göttingen, Nr. 51 (Sabine Wehking), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), [urn:nbn:de:0238-di066g012k0005108](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di066g012k0005108). dort „Vgl. Wehking/Wulf, Hausinschriften, S. 187f. Die Inschrift an der Braunschweiger Gellerborch, die bislang wegen eines Baudatums am Ende des Balkens auf 1435 datiert wird (DI 35, Nr. 111), fällt im Vergleich zu den anderen Hausinschriften derselben Zeit in Braunschweig sowohl aufgrund ihrer Länge als auch aufgrund ihres Inhalts so sehr heraus, dass auch in diesem Falle eine spätere Entstehung im 16. Jahrhundert anzunehmen ist“.
- <sup>11</sup> In Wolfenbüttel wurde an einem 2017 renovierten Fachwerkhaus eine weitere Hausinschrift an gebracht.
- <sup>12</sup> Henkel, Nikolaus (Hg.): Inschriften als Zeugnisse kulturellen Gedächtnisses, Reichert-Verlag Wiesbaden 2012, Umschlagabbildung.
- <sup>13</sup> DI 35, Stadt Braunschweig I, Nr. 233 (Andrea Boockmann), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), [urn:nbn:de:0238-di035g005k0023304](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di035g005k0023304).
- <sup>14</sup> DI 35, Stadt Braunschweig I, Nr. 233 (Andrea Boockmann), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), [urn:nbn:de:0238-di035g005k0023304](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di035g005k0023304).
- <sup>15</sup> Vortrag von Dr. Henning Steinführer im Landesmuseum am 5.4.2017.

- <sup>16</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 416† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0041600](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0041600).
- <sup>17</sup> Binding, Günther/Mainzer, Udo/Widenau, Anita: Kleine Kunstgeschichte des Deutschen Fachwerkbaus, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1975, Abb. 109.
- <sup>18</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 418 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0041806](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0041806).
- <sup>19</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 418 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0041806](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0041806).
- <sup>20</sup> Kern, Margit: Tugend versus Gnade (=Kunsthistorisches Institut der Freien Universität Berlin (Hg.): Berliner Schriften zur Kunst, Bd. XVI), Gebr. Mann Verlag Berlin, 2002, S. 460.
- <sup>21</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 416† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0041600](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0041600).
- <sup>22</sup> DI 35, Stadt Braunschweig I, Einleitung, 4. Sprachliche Form und Thematik der Inschriften (Andrea Boockmann), in: inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di035g005e004](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di035g005e004), dort zitiert auf Druckseite XV mit Fußnote 172 nach: Dietrich Mack, Mittelalterliche Inschriften der Stadt Braunschweig als historische Quelle, in: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 4, 1952, S. 196-227.
- <sup>23</sup> Stefan Wegner, Partner und Geschäftsführer von Scholz & Friends Agenda, Public Relations und Agenda Setting, Litfaß-Platz 1, 10178 Berlin, Germany, Scholz & Friends, The Orchestra of Ideas, <http://www.s-f.com>, E-Mail vom 05.04.2013.
- <sup>24</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 428† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0042803](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0042803).
- <sup>25</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 442† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0044209](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0044209).
- <sup>26</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 444† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0044405](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di056g009k0044405).
- <sup>27</sup> Kaufmann, Thomas: Geschichte der Reformation in Deutschland, Suhrkamp 2016, S. 593.
- <sup>28</sup> unter Benutzung von DI 46, Minden, Einleitung, 2. Die Mindener Inschriften – Zeugen der Stadtgeschichte? (Sabine Wehking), in: inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di046d003e008](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di046d003e008) und Nordsiek, Hans: Vom Fürstbistum zum Fürstentum Minden. Verfassungsrechtliche, politische und konfessionelle Veränderungen von 1550 bis 1650, in: Westfälische Zeitschrift 140, 1990 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>, S. 252f u. S.254.
- <sup>29</sup> DI 46, Stadt Minden, Nr. 73 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302).
- <sup>30</sup> DI 46, Stadt Minden, Nr. 73 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302).
- <sup>31</sup> Ein Wappenschild mit drei Adlerfängen gibt in St. Stephani/Osterwieck, siehe dazu: Thiele, Klaus: Die Frühprotestantische Kirche St. Stephani in Osterwieck, Verlag Ladde, Badersleben 2016, S. 329, dazu sei hier ergänzt, dass in der Familie von Schulenburg ein Wappen mit drei Adlerfängen gibt.
- <sup>32</sup> Thiele, Klaus: Die Frühprotestantische Kirche St. Stephani in Osterwieck, Verlag Ladde, Badersleben 2016, S. 304 und Register S. 538.
- <sup>33</sup> Luther 1530/1983, S. 481,8 u. 483,28f. – Büchner 1888, S. 37, §2: „Das Wörtchen „Allein“ im Römerbrief 3, 28 ist den Papisten ein Dorn im Auge, und wollen sie solches in Luthers Übersetzung durchaus nicht leiden, schreien ihn deshalb als einen Verfälscher der göttlichen Wahrheiten aus.“
- <sup>34</sup> Thiele, Klaus: Osterwieck. Die Fachwerkstadt aus dem Reformationsjahrhundert und die Prozessakte Brandt Schmalian von 1616, (= Harz-Forschungen 26), Lukas-Verlag, Berlin und Wernigerode 2010, S. 20f.
- <sup>35</sup> Thiele, Klaus: Die Frühprotestantische Kirche St. Stephani in Osterwieck, Verlag Ladde, Badersleben 2016, S. 277 und Register S. 543.
- <sup>36</sup> siehe dazu auch Westfälische Zeitschrift 160, 2010 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org>, S. 208f.
- <sup>37</sup> Thiele, Liselotte und Klaus/Räuscher, Michael: Osterwieck. Die Stadt des Fachwerk und der Reformation, Verlag Ladde, Badersleben 2015, S. 51, in diesem Zusammenhang sei auf VDMIAE auf einer Sandstein-Beischlagwange in Minden aus dem Jahr 1530 hingewiesen (DI 46, Stadt Minden, Nr. 73 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di046d003k0007302)).
- <sup>38</sup> Henrich, C. C. Luthard, C. unter Mitarbeit von Stöckicht, B., Becker, R. und Thiele, K.: Osterwieck. entdecken – bewahren – erleben, Deutsches Fachwerkzentrum Quedlinburg e.V., Quedlinburg DRUCK GmbH 2015, S. 78–81, Endnote 14: Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jhs.. Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Kommentierte Ausgabe. Teil 1: Die Wickiana/(1500–1569). Hg. Wolfgang Harms/Michael Schilling. Bd. VI, Niemeyer Verlag Tübingen 2006.
- <sup>39</sup> Henrich, C. C. Luthard, C. unter Mitarbeit von Stöckicht, B., Becker, R. und Thiele, K.: Osterwieck. entdecken – bewahren – erleben, Deutsches Fachwerkzentrum Quedlinburg e.V., Quedlinburg DRUCK GmbH 2015, S. 76–81, Endnote 14: Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jhs.. Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Kommentierte Ausgabe. Teil 1: Die Wickiana/(1500–1569). Hg. Wolfgang Harms/Michael Schilling. Bd. VI, Niemeyer Verlag Tübingen 2006.
- <sup>40</sup> Sehr eingehend dazu: Thiele, Klaus: Die zwei Häuser Kapellenstraße 1 und die Bedeutung, die ihren Erbauern im Osterwiecker Reformationsjahrhundert zukam, Teil I in: Harz und Bruch, Heft 67; hierzu Teil II in: Harz und Bruch, Heft 68, Halberstädter Druckhaus 2012.– Thiele, Klaus: Osterwieck. Die Fachwerkstadt aus dem Reformationsjahrhundert und die Prozessakte Brandt Schmalian von 1616, (= Harz-Forschungen 26), Lukas-Verlag, Berlin und Wernigerode 2010, S. 22f.– Thiele, Liselotte und Klaus/Räuscher, Michael: Osterwieck. Die Stadt des Fachwerk und der Reformation, Verlag Ladde, Badersleben 2015, S. 1 und 55.– Thiele, Klaus: Die

- Frühprotestantische Kirche St. Stephani in Osterwieck, Verlag Ladde, Badersleben 2016, S. 278 und Register S. 543.
- <sup>41</sup> Siehe dazu Thiele, Klaus: Zur Sozialgeschichte des protestantischen Stadt- und Kirchenbaus im Osterwieck des 16. Jahrhunderts, in: Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen e.V.(Hg.): Die Anfänge des protestantischen Kirchenbaus im 16. Jahrhundert, Druckwerkstadt, Magdeburg 2010, S. 59–64.
- <sup>42</sup> Thiele, Klaus: Die Frühprotestantische Kirche St. Stephani in Osterwieck, Verlag Ladde, Badersleben 2016, S. 77 u. 227 und Register S. 528.– Thiele, Klaus: Osterwieck. Die Fachwerkstadt aus dem Reformationsjahrhundert und die Prozessakte Brandt Schmalian von 1616, (=Harz-Forschungen 26), Lukas-Verlag, Berlin und Wernigerode 2010, S. 24f.– Thiele, Liselotte und Klaus/Räuscher, Michael: Osterwieck. Die Stadt des Fachwerk und der Reformation, Verlag Ladde, Badersleben 2015, S. 63.
- <sup>43</sup> DI 58, Stadt Hildesheim, Nr. 351† (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109).
- <sup>44</sup> DI 56, Stadt Braunschweig II, Nr. 463† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di056g009k0046301](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di056g009k0046301).
- <sup>45</sup> DI 96, Landkreis Northeim, Nr. 117 (Jörg H. Lampe und Christine Wulf), in: DI 96, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, S. 198f.
- <sup>46</sup> DI 58, Stadt Hildesheim, Nr. 351† (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109).
- <sup>47</sup> <http://www.rostocker-liederbuch.de/darl/index.php?id=101>"Schönen Rimbökelins" (Exemplar: Tübingen, Universitätsbibliothek: Dk XI 1609-AF: 1, ca. 1548).
- <sup>48</sup> DI 58, Stadt Hildesheim, Nr. 351† (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di058g010k0035109).
- <sup>49</sup> <http://www.rostocker-liederbuch.de/darl/index.php?id=101>"Schönen Rimbökelins" (Exemplar: Tübingen, Universitätsbibliothek: Dk XI 1609-AF: 1, ca. 1548).
- <sup>50</sup> DI 96, Landkreis Northeim, Nr. 117 (Jörg H. Lampe und Christine Wulf), in: DI 96, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, Tafel 9, Abb. 42.
- <sup>51</sup> DI 96, Landkreis Northeim, Nr. 117 (Jörg H. Lampe und Christine Wulf), in: DI 96, Dr. Ludwig Reichert Verlag 2016, S. 198f.
- <sup>52</sup> Westfälische Zeitschrift 160, 2010 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8473.pdf>, S. 208 f und [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_von\\_Waldeck](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Waldeck).
- <sup>53</sup> Westfälische Zeitschrift 160, 2010 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8473.pdf>, S. 215–221f.
- <sup>54</sup> Westfälische Zeitschrift 160, 2010 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8473.pdf>, S. 215–221f.
- <sup>55</sup> Westfälische Zeitschrift 160, 2010 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte" URL: <http://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/txt/wz-8473.pdf>, S. 215–221f.
- <sup>56</sup> DI 36, Stadt Hannover, Nr. 87† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di036g006k0008707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di036g006k0008707).
- <sup>57</sup> DI 36, Stadt Hannover, Nr. 87† (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di036g006k0008707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di036g006k0008707).
- <sup>58</sup> DI 28, Hameln, Nr. 46 (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di028g004k0004602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di028g004k0004602).
- <sup>59</sup> DI 28, Hameln, Nr. 46 (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di028g004k0004602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di028g004k0004602).
- <sup>60</sup> DI 28, Hameln, Nr. 59 (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di028g004k0005906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di028g004k0005906).
- <sup>61</sup> DI 28, Hameln, Nr. 59 (Christine Wulf), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di028g004k0005906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di028g004k0005906).
- <sup>62</sup> DI 59, Lemgo, Nr. 55 (Kristine Weber/Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di059d006k0005506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di059d006k0005506).
- <sup>63</sup> DI 59, Lemgo, Nr. 55 (Kristine Weber/Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di059d006k0005506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di059d006k0005506).
- <sup>64</sup> <http://www.nhv-ahnenforschung.de/Torbogen/Orte/Lothe.htm>.
- <sup>65</sup> <http://www.nhv-ahnenforschung.de/Torbogen/Orte/schwalenberg.htm>.
- <sup>66</sup> <http://www.nhv-ahnenforschung.de/Torbogen/Orte/Lothe.htm>.
- <sup>67</sup> <http://www.nhv-ahnenforschung.de/Torbogen/Orte/schwalenberg.htm>.
- <sup>68</sup> DI 26, Stadt Osnabrück, Nr. 154 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di026g003k0015409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di026g003k0015409).
- <sup>69</sup> DI 26, Stadt Osnabrück, Nr. 154 (Sabine Wehking), in: www.inschriften.net, [urn:nbn:de:0238-di026g003k0015409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0238-di026g003k0015409).
- <sup>70</sup> Lorenzen, Tim: Johannes Bugenhagen als Reformator der öffentlichen Vorsorge, Mohr Siebeck 2008, S. 43.
- <sup>71</sup> Butt, Arne: Herrschaft über Kirche, Herrschaft durch Kirche. Zur Entstehung des landeskirchlichen Kirchenregiments im Herzogtum Braunschweig-Lüneburg vor dem 30-jährigen Krieg, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 88, Wallstein-Verlag Göttingen 2016, S. 44–47.
- <sup>72</sup> Jürgens, Klaus: Phasen der Reformation in der Braunschweigischen Landeskirche, in: Landeskirchenamt Braunschweig (Hg.): Das Reformationsjahr 1542 im Lande Braunschweig (=Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche, Heft 2, 1993), S. 23.
- <sup>73</sup> Siehe dazu auch Jürgens, Klaus: Das Zeitalter der Reformation im Lande Braunschweig, in: Weber, Friedrich/Hoffmann, Birgit/Engelking, Hansjürgen(Hg.): Von der Taufe der Sachsen zur Kirche in Niedersachsen, Appelhans-Verlag, Braunschweig 2010, S. S. 149–152.
- <sup>74</sup> Reitemeier, Arnd: Die Reformation und ihre Folgen in Niedersachsen. Inschriften und die Frage nach der Einführung und Konsolidierung des lutherischen Glaubens in den welfischen Territorien des 16. Jahrhunderts, in: Henkel, Nikolaus (Hg.): Inschriften als Zeugnisse kulturellen Gedächtnisses, Reichert-Verlag Wiesbaden 2012, S. 121.
- <sup>75</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Fraktur\\_\(Schrift\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Fraktur_(Schrift))
- <sup>76</sup> <http://www.uni-heidelberg.de/unimut/themen/fraktur-verbot.html>
- <sup>77</sup> Volständiges Lüneburgisches Gesang=Buch bey Johann Stern, Lied: Will es mein Gott, so geht mirs wol ..., Strophe 3: In grossem glück erheben dich nicht ..., Lüneburg, Johann Stern, Seite 1204, <https://books.google.de/books?id=D05FAAAAcAAJ&pg=PA1204&lpg=PA1204&dq=erhebe+dich+nicht+in+deinem+glück+verzage+nicht+in+deinem+unglück+gotz+ist+der+man+der+glück+und+unglück+wenden+kann>

- <sup>78</sup> Ludewig, Hansgünther: 400 Jahre St. Trinitatis, Teil I und II, Drucke der Trinitatis-Gemeinde Wolfenbüttel 2006.
- <sup>79</sup> Schrader, Hans-Jürgen: „red=arten u[nd] worte behalten / die der Heil[ige] Geist gebraucht“. Pietistische Bemühungen um die Bibelverdeutschung nach und neben Luther, in Sträter, Udo (Hg.): Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Vandenhoeck&Ruprecht, Bd.40, 2014. S. 21ff.
- <sup>80</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 49f.
- <sup>81</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 49f.
- <sup>82</sup> Der Begriff „Bethaus“ findet sich bei Markus 11,17 (Ausreibung der Händler aus dem Tempel): „Stehet nicht geschrieben, mein Haus soll sein ein Bethaus allen Völkern. Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht“ und Jesaja 56,7: „Dieselben will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus. Und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altar, denn mein Haus heißt ein Bethaus allen Völkern“. In häuslichen „Bethäusern“, also außerhalb der Kirchenräume und des normalen Gottesdienstes trafen sich auf dem Höhepunkt der Pietismus-Bewegung in Wolfenbüttel Gemeindemitglieder mit oder ohne Pfarrer zum Bibellesen, Beten und Singen so regelmäßig, dass dies dem Konsistorium und dem Landesherrn so suspekt wurde, dass es verboten wurde. Im Wolfenbütteler ›Antipietismus-Edikt‹ von 1692 heißt es dazu: § 11: „weil aber hin und wieder im Schwange gehende schädliche Neuerungen und nicht zu duldende Lehren mit formieret würden, sollen nicht allein alle heimlichen conventicula gänzlich verboten seyn, sondern das damahl bey gegenwärtigen Zeiten keine solchen Collegia angestrebt noch weiter gepflogen werden“.
- <sup>83</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 29–30.
- <sup>84</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 29–30.
- <sup>85</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 37–39.
- <sup>86</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 34-36.
- <sup>87</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 37–39.
- <sup>88</sup> nach Dr. Wolfgang Kelsch.
- <sup>89</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 34-36.
- <sup>90</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 26f..
- <sup>91</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 47.
- <sup>92</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 26f..
- <sup>93</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 47.
- <sup>94</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 28.
- <sup>95</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 42f.
- <sup>96</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 28.
- <sup>97</sup> Euerle, Karl-Heinz: Balkenweisheiten. Inschriften an Wolfenbütteler Häusern, in: Aktionsgemeinschaft Altstadt Wolfenbüttel e.V (Hg.): Spurensuche Heft 8; S. 42f.
- <sup>98</sup> Reformatoren in Niedersachsen. Luthers Anhänger im 16. Jahrhundert, Wolfenbütteler Schriften zum Lutherjahr 1983 in Niedersachsen, Heft 1, HAB Wolfenbüttel 1983, S. 13.
- <sup>99</sup> DI 58, Stadt Hildesheim, Nr. 222† (Christine Wulf), in: [www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di058g010k0022203](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di058g010k0022203).
- <sup>100</sup> DI 58, Stadt Hildesheim, Nr. 222† (Christine Wulf), in: [www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di058g010k0022203](http://www.inschriften.net/urn:nbn:de:0238-di058g010k0022203).
- <sup>101</sup> Siehe dazu auch Reitemeier, Arnd: Die Reformation und ihre Folgen in Niedersachsen. Inschriften und die Frage nach der Einführung und Konsolidierung des lutherischen Glaubens in den welfischen Territorien des 16. Jahrhunderts, in: Henkel, Nikolaus (Hg.): Inschriften als Zeugnisse kulturellen Gedächtnisses, Reichert-Verlag Wiesbaden 2012, S. 115f.
- <sup>102</sup> <http://geopark-hblo.de/standorte/uebersichtskarte/>
- <sup>103</sup> „Osterwieck, seine Häuser und seine Kirchen sind die einzigen Bau- und Geschichtsdenkmäler aus dieser einzigartigen fürstbischöflich-halberstädtischen Epoche im deutschen Reformationsjahrhundert. Darin besteht die besondere Denkmalwürdigkeit dieser Stadt. Es ist an der Zeit, dies zur Kenntnis zu nehmen und gebührend zu würdigen: Osterwieck sollte in das Weltkulturerbe aufgenommen werden!“ in Thiele, Klaus: Zur Sozialgeschichte des protestantischen Stadt- und Kirchenbaus im Osterwieck des 16. Jahrhunderts, in: Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen e.V.(Hg.): Die Anfänge des protestantischen Kirchenbaus im 16. Jahrhundert,

---

Druckwerkstadt, Magdeburg 2010, S. 53–90, ISBN 978-3-98 11158-2-6, S. 74 und <http://www.hausinschriften-thiele-wolfenbuettel.de/vortraege.html>, [Vortrag 14.09.2007 Osterwieck.pdf](#)

<sup>104</sup> <http://geopark-hblo.de/standorte/teilgebiete-landmarken/>

<sup>105</sup> [https://www.google.de/search?q=Logo+Unesco+Geopark&client=firefox-b&dcr=0&tbm=isch&source=iu&pf=m&ictx=1&fir=1VpfiZJk8jDrhM%253A%252CycAvPTNVldj1cM%252C\\_&usg=\\_\\_ZvjPDhek4WbfyEw9c-p-AsJgyjs%3D&sa=X&ved=0ahUKEwiT\\_fbd\\_v7WAhXmJcAKHcWkAFwQ9QEINTAG#imgrc=u9kWYKvKbaVq1M:](https://www.google.de/search?q=Logo+Unesco+Geopark&client=firefox-b&dcr=0&tbm=isch&source=iu&pf=m&ictx=1&fir=1VpfiZJk8jDrhM%253A%252CycAvPTNVldj1cM%252C_&usg=__ZvjPDhek4WbfyEw9c-p-AsJgyjs%3D&sa=X&ved=0ahUKEwiT_fbd_v7WAhXmJcAKHcWkAFwQ9QEINTAG#imgrc=u9kWYKvKbaVq1M:)